Montag, den 26. Mai 1924. Einzelnummer 10 Goldpfennige 35. Jahrgang. — Nr. 122

# Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Postpreis freibleibend! Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Bei Bezahlung in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf., auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 3 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

# Kredit nur nach Verständigung.

## Rede Dr. Schachts im Hansabund.

Aus Hamburg wird gemeldet:

Die Tagung des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie war aus allen Teilen des Reichs außerordentlich gut beschickt. Von der Reichsregierung war Reichswirtschaftsminister Hamm erschienen, von der Reichsbank Präsident Dr. Schacht.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die deutsche Währungspolitik. Nach einer ausführlichen Würdigung der heutigen Politik der Reichsbank erklärte der Redner zur Frage der ausländischen Kredite: Es sei zur Beruhigung des Auslandes und der ausländischen Kreditgeber, von denen Deutschland in den letzten Zeiten sehr viel Gutes erfahren habe und denen es dafür danke, gesagt: solange sich die Kredite auf anständigen deutschen Wirtschaftskreisen erstrecken, könnten sie davon überzeugt sein, daß der deutsche Kaufmann keine Kredite in Anspruch nehmen werde, die er nicht zurückzuzahlen in der Lage sei. Im übrigen seien kurzfristige ausländische Kredite genügend vorhanden, langfristige Investitionen werde Deutschland aber erst erhalten, wenn es auf Grund des Dawes-Gutachtens eine Stabilität in seiner Wirtschaft erzielt haben werde. Auch der Landwirtschaft müssen wieder langfristige Anleihen zugeführt werden. Voraussichtlich werde Deutschland im Falle einer Lösung der internationalen Schwierigkeiten in der Lage sein, deutsche Empfängerpfandbriefe in der Welt in ähnlicher Weise wie seinerzeit Argentinien und Mexiko zu placieren.

Wir werden, schloß Dr. Schacht, zu einem neuen Gedeihen unserer Wirtschaft nicht kommen, wenn wir nicht einen friedlichen Ausgleich mit den Wirtschaften anderer Völker finden. Ich hoffe, daß die Einsicht in diesem internationalen Zusammenhang auf der anderen Seite stark genug ist, um uns einen Schritt in unseren Schwierigkeiten entgegenzukommen. Ich sehe einen solchen Schritt auch auf dem Gebiete der Kolonialpolitik; Deutschland darf nicht auf ewig von der kolonialen Wirtschaft ausgesperrt werden; es würde eine Entlastung der internationalen Lage sein, wenn man Deutschland einen Auslaß in die Welt hinaus gibt. Ich glaube, daß der Kampf, den wir geführt haben, auch dem Ausland die Augen geöffnet hat. Wir sehen eine Stimmung in der Welt, beherrscht von dem Gedanken: Los von dem internationalen Haß, zurück zur friedlichen internationalen Arbeit, zum Warenaustausch zwischen den Völkern, der nicht nur einem Lande, sondern allen Ländern und Völkern dient.

* * *

Aus Anlaß der Hamburger Tagung des Hansabundes fand heute nachmittag im Rathaus ein Empfang beim Senat statt. Bürgermeister Dr. Peterssen hieß die Gäste in einer Ansprache willkommen. Der Präsident des Hansabundes, Dr. Fischer, erwiderte: Für den Hansabund gebiete es sich, den alten zielsicheren Geist der deutschen Hansa lebendig zu machen, um die Kräfte des deutschen Unternehmertums einheitlich und geschlossen im Rahmen des Durchsetzbaren zu erfolgreicher Wirkung zu bringen. Wenn tatsächlich das Gutachten der Sachverständigen der Beginn einer Periode wirtschaftlicher Verständigung zwischen den Nationen sei, würden wir zwar auf absehbare Zeit gewaltige wirtschaftliche Lasten auf uns nehmen müssen, aber dabei die Gewißheit haben, daß wir durch diese Opfer unserem Volke und seiner Wirtschaft die Freiheit erringen.

## Die französischen Sozialisten voraussichtlich gegen Koalition, aber für Stützung eines Verständigungskabinetts.

**Paris, 25. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Der Kongreß der sozialistischen Verbände des Seine-Departements, auf dessen Tagesordnung unter anderem die Wahl der Delegierten zum Außerordentlichen Parteitag am 1. Juni stand, hat mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die sich gegen den Eintritt der Sozialisten in das neue Kabinett, aber für die Unterstützung einer radikal-sozialen Regierung mit ausgesprochen demokratischem Programm ausspricht.

* * *

**Paris, 25. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) In einer vom Kartell der Linken einberufenen Versammlung in Hyeres erklärte Genosse Renaudel, daß die Sozialisten ein Ministerium der Konzentration, das heißt jedes aus einer Koalition der Parteien der Mitte hervorgegangenes Kabinett, aufs schärfste bekämpfen würden, daß dagegen ein dem Wahlergebnis vom 11. Mai entsprechendes Ministerium der Linken auf die nachdrücklichste Unterstützung der Sozialisten rechnen könne. Den Eintritt der Sozialisten in die Regierung erklärte Renaudel als inopportun. Wenn die Sozialistische Partei auch mit einem bedeutenden Machtzuwachs aus der schweren Krise hervorgegangen sei, die sie in den letzten Jahren durchgemacht habe, so sei er gegenüber dem Kommunismus doch keineswegs so vollständig, daß die Partei das Abenteuer einer direkten Beteiligung an der Regierung ohne weiteres riskieren könne. Es werde der Parteitag zu prüfen haben, ob und inwieweit die Sicherung des Friedens von dem Eintritt der Sozialisten in die Regierung begünstigt sei. In diesem Fall würde dann die Partei als Bedingung die Verpflichtung auf ein fest umrissenes demokratisch-sozialistisches Programm stellen, das aller Welt zeigen werden, daß sich seit dem 11. Mai in der politischen Situation etwas geändert habe.

## Herriots Verständigungswille im englischen Licht.

**London, 24. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Die englische Presse beschäftigt sich weiter mit dem am Donnerstag im „Vorwärts" und der „Volkswacht" gleichzeitig erschienenen Interview mit Eduard Herriot. So schreibt „Manchester Guardian":

„Herriot hat bereits zu England gesagt, daß er das Sachverständigengutachten als Lösung des Reparationsproblems annehme. Jetzt sage er das gleiche zu Deutschland. Und er sagt es in dem Geist eines Mannes, der einsieht, daß Deutschland und Frankreich ein gemeinsames Lebensinteresse im Frieden haben. Er spricht zu Deutschland offen und einfach wie zu einem Nachbar, mit dem Frankreich wünscht im Frieden zu leben. Das ist eine große Tat, die blitzartig in der politischen Atmosphäre Europas Wandel schafft."

„Manchester Guardian" hebt weiter hervor, daß Herriots Botschaft an Deutschland eine doppelte Bedeutung zukomme: „Sie ist nicht nur ein Ruf nach Frieden, sondern sie strebt auch danach, die Demokratie in Deutschland zu ermöglichen. Herriot versucht Frankreich und Deutschland zu versöhnen durch Berücksichtigung ihrer gemeinsamen Interessen. Auf dieser Grundlage ist eine neue Hoffnung für Frankreich, für Deutschland und für Europa entstanden.

## Auch die bürgerliche Linke will Millerands Rücktritt.

**Paris, 24. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Obwohl die Kammer bereits am 1. Juni zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammentritt, sind die großen politischen Entscheidungen nicht vor dem 4. oder 5. Juni zu erwarten. Die ersten beiden Sitzungen der Kammer sind rein formaler Natur. Sie gelten ausschließlich der Prüfung der Wahlergebnisse und der Legitimierung der neuen Abgeordneten. Erst am 3. Juni findet als erste politische Aktion die Wahl des Bureaus der Kammer statt. Die Wahl Painlevés zum Kammer-Präsidenten dürfte trotz der wahrscheinlichen Gegenkandidatur des bisherigen Präsidenten Peret als gesichert gelten. In diesem Falle würde der Posten des ersten Vizepräsidenten den Sozialisten zufallen, die dafür aller Voraussicht nach den Abgeordneten Varennes präsentieren werden. Erst dann wird Millerand die offizielle Neubildung der Regierung vornehmen können, in deren Verlauf nach parlamentarischem Brauch der Präsident der Kammer bzw. des Senats das entscheidende Wort zu sprechen hat. In der Presse der Linken wird angenommen, daß außer den Sozialisten auch der Parteitag der Radikalsozialisten den Rücktritt Millerands fordern wird. In diesem Fall würden sowohl Painlevé, als auch der Präsident des Senats, Doumergue, den Auftrag erhalten, Herrn Millerand zum Ausdruck zu bringen, daß die neue Mehrheit ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit ihm für unmöglich hält, was praktisch bedeuten würde, daß keiner der führenden Politiker der neuen Mehrheit von ihm den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts entgegennehmen würde. Herrn Millerand dürfte in diesem Falle allerdings kaum eine andere Wahl bleiben, als das Elysee zu verlassen.

* * *

Die Opposition der Rechten in Deutschland hat im Wahlkampf ebenso scharf den Rücktritt Eberts gefordert wie die französische Linke den Rücktritt Millerands. Gerade Herr Hergt hat in Schlesien verschiedentlich angekündigt, daß die Deutschnationalen sofort nach der Reichstagswahl Eberts Rücktritt erzwingen würden. Ob aber auch Herr Hergt nach dem Beispiel der bisherigen Opposition in Frankreich bereit wäre, zu diesem Zweck zu erklären, er nehme vom jetzigen Staatsoberhaupt keinen Auftrag zur Regierungsbildung an? Sein ämtergieriges Verhalten seit dem 4. Mai zeigt, daß er auf diesen Gedanken nie kommen würde. Ministersessel sind ihm die Hauptsache und er nimmt sie, wo er sie kriegt. Vielleicht kriegt er sie aber — nicht!

## Ein vereiteltes Sprengstoffattentat

war nach Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums von kommunistischer Seite in Potsdam geplant, wo der Vertreter einer kommunistischen Provinzzeitung und mehrere seiner Parteifreunde verhaftet wurden, bei denen man Eierhandgranaten und andere Sprengstoffe fand. Anscheinend war eine Denkmalssprengung beabsichtigt. Die Berliner Polizei nimmt an, daß die Sprengung anläßlich einer Enthüllungsfeier stattfinden sollte und damit Menschenleben gefährden konnte.

## Eine sozialdemokratische Konferenz für Mittel- und Oberschlesien

fand gestern im Breslauer Gewerkschaftshause statt. Das Referat über die politische Lage hielt Genosse Paul Löbe, dessen Ausführungen im wesentlichen die Forderungen seiner acht Tage früher gehaltenen Rede vor den Breslauer Parteigenossen wiederholten und näher begründeten. Eine sehr lebhafte Aussprache brachte vor allem eine ganze Reihe von Rednern aus den ländlichen Bezirken und den kleineren Städten Mittel- und Oberschlesiens zu Wort, die lehrreiche Aufschlüsse über die Ursachen des Wahlresultats vom 4. Mai zu geben wußten und über die Zukunft durchweg hoffnungsfreudig und tatenwillig sprachen. Die vom Referenten vorgezeichnete politische Linie unserer Parteipolitik fand Verständnis und Zustimmung.

Arbeitsausschuß und Bezirksvorstand der Partei standen vor der schweren Aufgabe, für den viel zu früh dahingegangenen, bisherigen Bezirkssekretär, Genossen Scholich, einen Nachfolger zu wählen. 13 von 14 Stimmen fielen auf den bisherigen Parteisekretär von Breslau, Genossen Karl Mache, eine Stimme auf den früheren Reichstagsabgeordneten Genossen Meier-Zwickau. Die Bezirkskonferenz nahm die Wahl des Genossen Mache mit lebhafter Zustimmung auf und der Gewählte erklärte sich zur Annahme des verantwortungsvollen Postens bereit. Er wird die Geschäfte des Bezirks gemeinsam mit dem bisherigen Bezirkssekretär, Genossen Janotta, führen. — Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß die Funktionen, die Genosse Scholich innerhalb der Landtagsfraktion mit so großem Erfolge führte, jetzt auf Vorschlag des schlesischen Landtagsabgeordneten auf den Genossen Abgeordneten Winzer-Breslau übergegangen sind.

Ueber die Verhandlungen der Bezirkskonferenz tragen wir Näheres noch nach.

## Moskaus Parole für die deutschen Kommunisten.

**Moskau, 24. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Am Freitag begann im Kreml der 13. Kongreß der Russischen Kommunistischen Partei, an dem 740 Delegierte mit beschließender und 492 Delegierte mit beratender Stimme teilnahmen. Der Kongreß wurde eröffnet mit einer Würdigung Lenins durch Kamenew. Das Präsidium zählt nicht weniger als 42 Personen (!), darunter Rykow, Kamenew, Stalin, Sinowjew, Bucharin und Trotzki. Auf der Tagesordnung stehen: der politische Bericht des Zentralkomitees durch Sinowjew, der Organisationsbericht von Stalin, ein Bericht über Innenhandel und Konsumgenossenschaften von Kamenew und ein Bericht über Arbeit auf dem Lande von Kalinin.

In einem Begrüßungstelegramm an den fünften Weltkongreß der kommunistischen Internationale wird erklärt, daß eine neue Revolutionswelle allmählich emporsteige. Die Wahlen in mehreren Ländern (!) hätten ein rasches Wachsen der Kräfte der kommunistischen Internationale gezeigt, wodurch neue komplizierte Probleme (!) entstünden.

Ein Telegramm an die Kommunistische Partei Deutschlands besagt, im Vorjahre (dem Jahre der schlimmsten Inflation! Red.) sei der Sieg des deutschen Proletariats nahe erschienen (!), man hätte aber den Rückzug antreten müssen, wie die PKD. hoffe, allerdings nur für kurze Zeit. Das heldenhafte deutsche Proletariat sammle seine Kräfte. Die KPD. habe die in Sachsen begangenen Fehler verbessert, den opportunistischen Fehlern ein Ende gesetzt und damit die innere Krise überwunden. In der Gewerkschaftsfrage habe sie den richtigen Standpunkt eingenommen, indem sie die schädlichen Spaltungstendenzen bekämpfte (das heißt die Spaltungsarbeit innerhalb der Gewerkschaften treiben! Red.). Das Telegramm gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Innenkampf in der KPD. beendet (?) ist, daß sie sich den Beschlüssen der Gesamtpartei wie ein Mann unterwerfen und die neue Zentrale alle Kräfte der früheren Fraktionen zur Arbeit heranziehe. (Also auch die abgesägten Größen wie Klara Zetkin usw. dürfen mitarbeiten, nachdem die überradikale Ruth Fischer allein führen darf. Red.)

## Versöhnung des Patriarchen Tichon mit der bolschewistischen „Lebendigen Kirche".

Der russische Patriarch Tichon hat einen Aufruf erlassen, in dem er den Anhängern der alten Kirche mitteilt, daß er sich mit der Gruppe der bolschewistenfreundlichen „Lebendigen Kirche", die unter der Leitung des Priesters Krasnitzki steht, versöhnt habe. Der Patriarch fordert in seinem Aufruf zur Bildung von Eparchialversammlungen auf, die ein allgemeines Kirchenkonzil vorzubereiten hätten. In diese Versammlungen sollen auch Vertreter der „Lebendigen Kirche" gewählt werden, die jetzt mit der Tichon-Kirche Fühlung genommen haben. Aus dem Aufruf Tichons geht hervor, daß er im Kirchenwesen des Sowjetbundes die Initiative wieder übernommen hat. Der Aufruf erregte starkes Aufsehen.

### Moskau wollte Marxens — Leiche!

**London, 24. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Wie „Daily Express" erfährt, hat sich die Londoner Sowjetvertretung an das englische Auswärtige Amt mit dem Ersuchen gewendet, die Ausgrabung Karl Marx', der bekanntlich im Jahre 1883 auf einem Londoner Friedhofe begraben wurde, und seine Ueberführung nach Moskau zu gestatten, wo seine Bestattung an der Seite Lenins erfolgen soll. Die englische Regierung verwies sie an Marxens Enkel, den französischen Genossen Longuet, der das Ersuchen ablehnte. (Moskauer Heiligenkult würde auch dem Geiste des Wissenschaftlers Marx wenig entsprechen. Wenn in Moskau Marx noch lebendig wäre, würde man nicht nach seinen Gebeinen trachten. Red.)

# Die Flotten der Welt rüsten weiter.

**Japan an erster Stelle.**

Die Abrüstungskonferenz von Washington und die zahllosen Friedenskonferenzen in aller Welt haben dem Wettrüsten, zu Wasser nicht Einhalt gebieten können. Zurzeit sind bei den fünf wichtigsten seefahrenden Nationen nicht weniger als 173 Kriegsschiffe verschiedener Typen mit einer Gesamttonnage von annähernd 500 000 Tonnen im Bau. Den Abmachungen von Washington entsprechend, befinden sich auf dem in Ausführung begriffenen Schiffsbauprogramm der Vereinigten Staaten, Japans, Frankreichs und Italiens keine Schlachtschiffe. Nur England baut zwei Schlachtschiffe mit einer Gesamttonnage von 70 000 Tonnen. Die übrigen Kriegsschiffbauten betreffen kleine Typen, Kreuzer, Zerstörer, Unterseeboote, für die in Washington keine Einschränkungen festgesetzt worden waren. Die beiden neuen englischen Schlachtschiffe „Nelson" und „Rodney", jedes mit 35 000 Tonnen, waren England übrigens in Washington zugestanden worden.

Eine genaue Uebersicht der Neubauten an Kriegsschiffen in den Vereinigten Staaten, England, Japan, Frankreich und Italien ergibt folgendes Bild:

**Vereinigte Staaten von Amerika**

| Typ | Anzahl | Tonnage |
|---|---|---|
| Schlachtschiffe | — | — |
| Leichte Kreuzer | 6 | 45 000 |
| Unterseeboote mit großem Radius | 3 | 6 374 |
| Küsten-Unterseeboote | 15 | 13 122 |
| Moderne Zerstörer | — | — |
| | 24 | 64 496 |

**England**

| | | |
|---|---|---|
| Schlachtschiffe | 2 | 70 000 |
| Leichte Kreuzer | 4 | 34 000 |
| Unterseeboote mit großem Radius | — | — |
| Küsten-Unterseeboote | 5 | 4 590 |
| Moderne Zerstörer | 5 | 7 250 |
| | 16 | 115 440 |

**Japan**

| | | |
|---|---|---|
| Schlachtschiffe | — | — |
| Leichte Kreuzer | 12 | 92 280 |
| Unterseeboote mit großem Radius | 23 | 29 365 |
| Küsten-Unterseeboote | 18 | 15 520 |
| Moderne Zerstörer | 31 | 40 900 |
| | 84 | 178 065 |

**Frankreich**

| | | |
|---|---|---|
| Schlachtschiffe | — | — |
| Leichte Kreuzer | 3 | 24 000 |
| Unterseeboote mit großem Radius | 9 | 9 792 |
| Küsten-Unterseeboote | 12 | 7 020 |
| Moderne Zerstörer | 18 | 30 936 |
| | 42 | 71 748 |

**Italien**

| | | |
|---|---|---|
| Moderne Zerstörer | 7 | 11 200 |

Da die beiden von England gebauten Schlachtschiffe noch unter ein altes Programm fallen, beträgt die Gesamttonnage der von England ausgeführten Kriegsschiffneubauten im Grunde genommen nur 46 400 Tonnen. Die Reihenfolge der wettrüstenden Flotten sieht dann folgendermaßen aus:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Japan | 178 065 | Tonnen |
| 2. Frankreich | 71 748 | „ |
| 3. Vereinigte Staaten | 64 496 | „ |
| 4. England | 46 440 | „ |
| 5. Italien | 11 200 | „ |

Besonders interessant ist an dieser Aufstellung die hohe Anzahl von Kriegsschiffneubauten Japans und ferner die Bevorzugung von Unterseebooten und Zerstörern seitens der asiatischen Großmacht.

Das Bauprogramm 1924/25 der englischen Marine sieht fünf leichte Kreuzer und zwei Zerstörer vor. Das französische Parlament hat über ein Bauprogramm zu entscheiden, das für die Zeit von 1924/28 den Bau von 6 leichten Kreuzern (je 10 000 Tonnen), 15 Zerstörern (je 2400 Tonnen), 2 Unterseekreuzern (je 3000 Tonnen), 30 Unterseebooten mit großem Aktionsradius (je 1300 Tonnen) und 7 Küstenunterseebooten (je 600 bis 1300 Tonnen) vorsieht. Diese sieben Küsten-Unterseeboote sollen als Minenleger ausgestattet werden. Das italienische Bauprogramm sieht 5 leichte Kreuzer, 20 Zerstörer und 20 Unterseeboote vor. Zur gleichen Zeit liegt dem Kongreß der Vereinigten Staaten ein Programm für 8 Kreuzer von je 10 000 Tonnen vor, ferner sollen drei Minenleger und drei Unterseeboote gebaut werden.

Angesichts dieser furchtbar drohenden Zahlen wird es erst begreiflich, warum die Völker in England, Frankreich, Japan neuerdings die Friedenspartei ans Ruder bringen, die diese Kriegswaffen nicht zur Auswirkung kommen lassen und die Rüstungen hemmen wollen.

F. Z. (New-York.)

## Friedliche Töne des polnischen Außenministers.

**Polnische Klagen über den Völkerbund.**

Warschau, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Vor der Außenkommission des polnischen Sejm hielt Außenminister Graf Zamoyski eine außenpolitische Rede, in der er eingangs darauf hinwies, daß dank des Opfersinns der ganzen (?) Nation die Regierung ihre große Aufgabe der Finanzreform habe erfüllen können. Dadurch sei auch das Vertrauen des Auslandes auf Polen gefestigt worden. Die Erhaltung dieses Vertrauens sei die bedeutsamste Aufgabe der polnischen Außenpolitik. Die polnische Regierung marschiere ruhig und geduldig auf die friedliche Lösung aller politischen Komplikationen und Streitfragen zu, werde aber Sorge dafür tragen, daß dabei die Unabhängigkeit Polens und die Unverletzlichkeit seines Gebietes gewahrt würden. Er sei davon überzeugt, daß diese Friedenspolitik Polens verstanden und unterstützt werde, nicht nur von den alliierten Staaten, sondern von allen Regierungen, denen es mit der Erhaltung des Friedens ernst sei.

Seit dem Bestehen des Völkerbundes habe sich Polen in sehr vielen außenpolitischen wie auch innenpolitischen Fragen mit Erfolg an den Völkerbund gewandt. Es dürfe dabei ruhig darauf hingewiesen werden, daß Polen mit sehr viel Entscheidungen des Völkerbundes, besonders in territorialen Fragen, nicht ganz habe zufrieden sein können, aber man müsse sich auch daran erinnern, daß das vom Völkerbund vertretene und zu beobachtende internationale Recht auf Friedensverträgen basiere, die in ihren Einzelheiten gegen die Wünsche Polens zustande gekommen seien. Die polnische Regierung werde sich in der nächsten Zeit schon eine ständige Kommission schaffen, die zwischen der polnischen Regierung und dem Völkerbunde dauernd vermitteln und ihren Sitz in Genf erhalten solle.

Das Friedenswerk des Völkerbundes werde wesentlich unterstützt (?) durch die Bündnisse zwischen den einzelnen Staaten. Polen befinde sich im Vertragsverhältnis zu Frankreich und Rumänien. Diese Bündnisse seien dauerhaft, da sie gemeinsame Interessen und gemeinsame Vergangenheiten zur Grundlage hätten. Der Wechsel der leitenden Politiker wie auch der Wechsel des parteilichen Systems in den einzelnen Regierungen könne die natürliche Grundlage dieses Bündnisses nicht aufheben. Unter diesem Gesichtspunkte müsse man auch das Ergebnis der französischen Neuwahlen und die Demission des Kabinetts Poincarés werten.

### Eine ukrainische Universität für Ostgalizien?

Der von der sozialistischen Warschauer Sejmfraktion eingebrachte Antrag über die Errichtung einer ukrainischen Universität in Lemberg fordert die Schaffung einer philosophischen und einer juristischen Fakultät. Die medizinische Fakultät soll erst später eröffnet werden.

### Um eine wilde polnische Präsidentenrede.

Eine nationalistische großsprecherische Posener Rede des Staatspräsidenten Woicechowski hat, wie der Ost-Expreß meldet, im Seniorenkonvent des Sejm zu einer Interpellation des Abgeordneten Thugutt geführt. Der Ministerpräsident Grabski erwiderte, von der Gepflogenheit, daß sämtliche politischen Reden des Staatspräsidenten mit der Regierung vereinbart werden und von dieser die Verantwortung übernommen wird, sei man in letzter Zeit abgewichen, im Einvernehmen mit dem Staatspräsidenten wäre nun aber für die künftige Einhaltung dieser Regel Sorge getragen worden.

## Die Faschistenmiliz wird ins stehende Heer eingeordnet.

**Selbst Mussolini möchte gern als Friedenspolitiker erscheinen.**

Rom, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend erfolgte hier unter dem Aufgebot des üblichen Pomp

Rom, 24. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonnabend erfolgte hier unter dem üblichen Pomp die Eröffnung der neuen Legislaturperiode der italienischen Kammer. Der König hielt die Thronrede, deren Text, sicherem Vernehmen nach, aus der Feder des Ministerpräsidenten Mussolini und seines Unterstaatssekretärs Acerbo stammt. Die Rede hat in allen politischen Kreisen Italiens wegen ihres ausgesprochenen nationalistischen Tones berechtigtes Aufsehen erregt. In Abgeordnetenkreisen heißt es, daß Italien in seiner ganzen Geschichte eine derartige nationalistische Rede aus dem Munde seines Monarchen noch nicht vernommen hat. Der König verherrlichte in seiner Thronrede Armee und Flotte und insbesondere die Miliz der faschistischen Schwarzhemden, die nunmehr, wie der König ankündigte, in das reguläre Heer mit aufgenommen und auf den König vereidigt werden soll. Trotzdem bekam es diese Thronrede fertig, von der unaufhörlichen Friedensarbeit der italienischen Regierung und ihrem Wunsche zu sprechen, die guten und friedlichen Beziehungen zu allen Nachbarstaaten dauernd aufrecht zu erhalten. Die Thronrede wies in diesem Zusammenhange auf die Verträge mit Rußland, Jugoslawien und der Tschechoslowakei hin und erinnerte weiter daran, daß die italienische Regierung sich nunmehr aktiv an der endgültigen Lösung des die ganze Weltwirtschaft verwirrenden Reparationsproblems beteiligen werde.

* * *

Es ist bezeichnend, daß selbst der kriegerische, in nationalistischen Tönen schwelgende Faschistenhäuptling, internationale Friedensleistungen aufweisen will. Auch in Deutschland hat man vielfach an das Entgegenkommen Mussolinis sehr treuherzig geglaubt, obgleich sich dieses nur in Reden und Erklärungen kundgetan hat. Praktisch hat im Gegensatz zur englischen Regierung das faschistische Italien ein Entgegenkommen der Reparationsfrage immer von der Regelung der interalliierten Schulden, also von einem aussichtslosen Zahlungsverzicht Amerikas und Englands gegenüber Paris und Rom, abhängig gemacht. Wenn Mussolini auch jetzt wieder seinen König friedlicher reden läßt, als er handelt, so zeigt das an, daß die Stimmung seines Landes verständigungsfreundlicher ist als die faschistische Politik und daß die Faschistenherrschaft auch in der Reparationsfrage ein Hindernis der Verständigung bedeutet.

### Die Vereinigten Staaten voraussichtlich für Beteiligung am Internationalen Schiedsgerichtshof.

Washington, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In der Außenkommission des amerikanischen Senats erstattete Senator Pepper Bericht über den Plan des Eintritts der Vereinigten Staaten in einen internationalen Schiedsgerichtshof. Die Senatskommission sprach sich für die Annahme dieses Planes aus.

(Durch die Nichtannahme des Versailler Vertrages von Seiten Amerikas und durch sein Fernbleiben vom Völkerbund sind die Vereinigten Staaten bisher an der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit nur von Fall zu Fall beteiligt gewesen. Red.)

## Die Optionsfrist für Oberschlesien

läuft, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, nicht, wie einzelne Blätter meldeten, mit dem 15. Juni, sondern erst mit dem 15. Juli ab.

### Diplomatische Aktion Polens gegen die Kownoer Konferenz.

Die polnische Regierung hat, wie der Ost-Expreß aus zuverlässiger Quelle erfährt, gegen die Beschickung der Kownoer Randstaatenkonferenz durch Lettland in letzter Stunde erneut protestiert und sie wegen der gespannten polnisch-litauischen Beziehungen als unfreundlichen Akt bezeichnet. Die lettische Regierung hat den Einspruch energisch zurückgewiesen. In den letzten Wochen sind die gleichen Versuche auch bei der estnischen Regierung von Polen unternommen worden und auch hier auf volle Ablehnung gestoßen. In finnischen politischen Kreisen wird das politische Vorgehen gegen die Konferenz als durchaus unzulässige Einmischung in die inneren Angelegenheiten der baltischen Staaten bezeichnet.

# Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

78] (Nachdruck verboten.)

Da schritten, in dem Tempo von Menschen, die woher kommen und einem Ziele zustreben, Katharina, der Agitator, der Metallarbeiter mit der verstümmelten Hand und der Holzarbeiter, dessen verbranntes Gesicht nicht mehr viel größer war als eine Faust, wie ein Fremdkörper durch die geipreizt promenierende Menge.

Ein riesengroßes, samtschwarzes Tuch verhing den ganzen Himmel. Und als es wieder dämmerhell wurde und Laubgang, Blumenrondells, Musikkapelle und Spaziergänger sich drehend ineinandertürmten, wußte Jürgen nicht mehr, wen er gesehen hatte.

Knapp vor ihm begegneten sich wieder die Studenten, die erst kurz vorher einander gegrüßt hatten, und führten, da vielleicht ein noch nicht gegrüßter Student zu der einen oder der anderen Gruppe gekommen sein konnte, wieder die Mützen hart an der Brust herunter, die Gesichter ins Profil gestellt.

Mit einem jähen Satz sprang Jürgen dazwischen, faßte mit großer Handbewegung die ganze Menge zusammen in eine Person und begann zu brüllen, in maßloser Wut.

Erst viel später — er stand schon, ohne zu wissen, wie er dorthin gelangt war, vor der Kirche, brausende Orgeltöne drückten die Kirchgänger aus dem Portal heraus und um ihn herum — erinnerte er sich der Einzelheiten des Tumultes, den er verursacht hatte durch seine Ansprache.

Seine Zähne bleckten in Haß und Wuchr beim Erblicken der Kirchgänger. „Ein und dasselbe Gesicht, dort wie hier, weltenweit entfernt von dem Bewußtsein, das zum Schwanz verkümmert ist."

Die Mitglieder sämtlicher Gesangvereine Europas klauben und sangen in seinem Gehirn: die Verwandlung aller Knochenklassen in geschützdurchdonnerte Infanterie-Regimenter vollzog sich schwerpunkt [illegible] seiner Stirn; Studenten hoben und jochten und zogen die Mützen in seinem Hinterkopf; Millionen Bürger zuckten, begleitet von Militärmusik und Orgelspiel, ablehnend die Schultern, breiteten bedauernd die Arme aus, daß Jürgens Schläfen zu platzen drohten.

Er wühlte sich durch die Menge, sprang durch ein Durchhaus und stand, zuckend in allen Nerven, in einer maschenlerten, immer sonnenlosen, vor Feuchtigkeit grünen Gasse.

„Nieder!" zischte er, beide Fäuste an die Schläfen gepreßt. „Nieder! Nieder mit dem Ganzen!"

In der feuchten Gasse war es still wie in einem Abgrund. „Aber wie? Durch welche Macht? Durch welches Mittel?"

Plötzlich glaubte er, stürzend auf den [illegible] triefenden Schaumes, der aus der feuchten Mauer quoll, das einzige Mittel werde ihm in der nächsten Sekunde einfallen. Beide Arme ausgebreitet, Hände gegen die Mauer gepreßt, stand er wie ein Gekreuzigter, lauschend und wartend. Der menschengefüllte Stadtpark tat sich auf. Sofort war das ganze Bild wieder mit dem samtschwarzen Tuch verhangen. Erinnerungsqual versank in Schwindelgefühl, aus dem, so unentrinnbar wie damals, als er bei der Straßenkreuzung Abschied genommen hatte von Katharina, der Zwang emporwuchs, genau gezählte zehnmal durch die feuchte Gasse zu gehen. Hin, her, hin.

„Achtmal," zählte er, blickte hinaus, wo die Sonne schien, ballte die Fäuste, in dem Bemühen, die Gasse vorher verlassen zu können. Da riß es ihn herum. Geduckt marschierte er weiter.

In der Kellerwohnung schlug ein Mann seine Frau. Wildes Geschrei. Das fahle Gesicht des weinenden Söhnchens erschien am eisenvergitterten Fensterquadrat knapp über dem Pflaster.

„Und in zwanzig Jahren schlägt das Söhnchen seine Frau, und deren Söhnchen weint," flüsterte Jürgen und durchwanderte zum zehnten Male die schimmelgrüne Gasse. „Welche Macht könnte das verhindern?"

„Wissen Sie es? . . . Alles hat seine Ursache. Glauben Sie nicht auch, daß alles seine Ursache hat?" fragte er auf dem sonnigen Kirchplatz einen schnurrbärtigen Rentier, in dessen Mund eine sorgfältig angerauchte, dicke Meerschaumspitze steckte.

„Man muß die Ursachen erkennen, dann findet man auch das Mittel. Glauben Sie nicht auch?" Und als der Rentier den Kopf schüttelte:

„Sie sind ein Raucher, nicht wahr? Nichts als ein Raucher! Sie kann man mit der Bezeichnung „Raucher" benennen. Sie sind harmlos. Tun niemandem etwas."

Der Rentier ging weiter. Ein Dampfwölkchen stieg empor, zerflatterte. Noch ein Dampfwölkchen stieg empor.

„Oder sind er und die Millionen seinesgleichen vielleicht doch Raubtierchen? Selbstgerechte, zufriedene, ihres Raubes sichere Raubtierchen?"

Ein uraltes Männchen, das auf dem speckigen Rockaufschlag am speckigen Bändchen einen Kriegsorden trug, überquerte trippelnd die Straße. Das vertrocknete Gebilde machte jedes Schrittchen des Alten mit.

„Wie konnten Sie es ertragen, achtzig Jahre nicht eine Sekunde Sie zu sein, nicht einen Atemzug lang Ihr eigenes Leben zu leben? . . . Nur in der Kindheit, in der Kindheit! Erinnern Sie sich noch?"

Das Männchen hob mühsam den schweren Kopf: „Oj, oj, ein schlimmes Leben!" und trippelte weiter.

Täglich, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein, beobachtete und erlitt Jürgen das Leben, hielt er — begleitet von Wahnsinn und Nervosität und immer bereit zum Schusse in das Herz — Bewußtsein und Weg. Wurde in einem Kampfe, der in zweifachem Sinn ein Kampf um Sein oder Nichtsein war, noch wochenlang beständig hin und her geschleudert zwischen Hoffnung und Verzweiflung.

„Wo ist das Herz?" hatte er einen Arzt gefragt.

„Zwischen der vierten und fünften Rippe, von oben gezählt."

Und hatte, zu Hause angelangt, an seinem abgezehrten Brustkorb die Einschußstelle abgetastet, entschlossen, nicht eine Sekunde länger zu leben, wenn keine Hoffnung mehr sei.

Beobachtend lauschte er dem Leben und dabei immer in sich selbst hinein, folgte, ein zum Tode und zum Leben Entschlossener, jedem Fingerzeig, den die Umwelt gab, sprach mit Kindern und mit Greisen, mit Soldaten und mit Pferden. Das Erblicken eines Hundes, der, von einer Frau fortgezerrt, auf Jürgen zugestrebt war, veranlaßte ihn, sofort zum Hundehändler zu gehen.

„Haben Sie einen Schnauz, der alles erträgt, nur nicht die Trennung von dem, dem seine Sympathie gehört?"

Im sonnigen Hofe stand reglos ein junger, schwarzer Dackel, der, mit allen Vieren gleichzeitig, plötzlich hochflog, in der Luft herum, und wieder reglos stand, die verdrehten Augen auf Jürgen gerichtet.

„Einen Schnauz nicht. Aber das Miestvieh können Sie billig haben, mitsamt der Leine."

„Er hat gute Augen. Wird er mit mir gehen?" Der reglose Dackel starrte auf eine Fliege, hüpfte auf sie zu, starrte in den Himmel.

„Der geht mit jedem."

Freudig bellend zerrte der Dackel, die Schnauze am Boden, Jürgen hinter sich her, aus dem Hofe hinaus.

Von dieser Stunde an unternahm Jürgen täglich weite Fußtouren. Er beachtete nicht Sonnenbrand, nicht Regen und hatte keine örtlichen Ziele. Für ihn gab es Tag und Nacht, ob er wanderte und sann oder schlief und träumte, nur das eine Ziel. Alles und nichts war ihm Wegweiser. Er existierte zwischen dem Ziele, das, ein farbloses, winziges Pünktchen in immer gleicher Entfernung am Horizont: seine große Hoffnung, und dem Schuß ins Herz, der die Erlösung von dem Wahnsinn: seine letzte Freiheit war.

Der alte Lebensarbeiter, krumm gebogen von der Lebensarbeit, rückte die Mütze und beulete: „Ihr Hund jagt. Wenn ihn der Forstaufseher vor den Lauf bekommt, schießt er ihn."

Aus dem hochstehenden Kleefeld tauchten, wie bei einem flüchtenden Känguruh, abwechselnd Kopf und Hinterteil des Dackels empor, der die Kleespitzen übersprang und bei jedem Satze mit den Vorderpfoten tief einfiel. Jürgen horchte auf das scharfe, verzweifelte Bellen.

(Fortsetzung folgt.)

Unzweifelhaft steht außer Frage,
Daß für die Flut der Deutschen Tage
Ein Ludendorff nicht mehr genügt.
So macht Euch doch aus Stoff und Pappe
Flugs eine Illusions-Attrappe,
Die ihren Arm zum Gruße biegt.

Der Säbel und die Epauletten,
Die gern beleckten Stiefeletten,
Die Puppe hat sie grad wie ER!
Und Hochgenuß wird Euch bereiten
Die ähnlichste der Aehnlichkeiten:
Seht, auch der Puppe Kopf ist leer!

# Die „Deutschen Tage" als Komödien!

## Die Bürgerkriegsdrohung aber nicht übersehen!

**Neustrelitz**, 25. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntagnachmittag wurde in Neustrelitz ein sogenannter „Deutscher Tag" abgehalten. Diese Veranstaltung erregte innerhalb der Bevölkerung allgemeine Heiterkeit. Nicht mehr als 700 Personen waren erschienen, um den Parademarsch vor dem ehemaligen General v. Lettzmann abzuhalten. Unter diesen 700 Mann befanden sich einige Offiziere in der Uniform des alten Heeres, während das Gros aus Gymnasiasten unter 14 Jahren bestand. Der „Deutsche Tag" bildete anläßlich dessen lediglich eine Belustigungsveranstaltung der Bevölkerung von Neustrelitz, die sich in ihrer großen Mehrheit von dem Theater zurückhielt. Man stelle sich vor, wie das Bild eines Parademarsches von Jugendlichen unter 14 Jahren vor einem General, der das 70. Lebensjahr bereits überschritten hat, in der Wirklichkeit aussieht!

* * *

Der Deutsche Republikanische Reichsbund hat an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung, die Regierungen der deutschen Länder und deren Landtage, sowie an die Hauptvorstände und Reichstagsfraktionen der republikanischen Parteien ein Schreiben gerichtet, in dem auf die ungeheuren Gefahren aufmerksam gemacht wird, die der Deutschen Republik und damit der Einheit des Deutschen Reiches durch die sich vaterländisch nennende, in Wirklichkeit aber vaterlandsfeindliche Bewegung drohen, die versucht, auf dem Umweg über „Deutsche Tage" usw. nunmehr auch Norddeutschland zu dem gleichen politischen Seuchenherd zu machen, wie vor Jahren Bayern. — Das Schreiben spricht die Erwartung aus, daß Reichs- und Staatsregierungen alles tun werden, um den Gefahren dieser Bewegung, die notwendigerweise zum Bürgerkrieg führen muß, notfalls unter Einsatz der gesamten staatlichen Machtmittel zu begegnen, und schließt mit den Worten: „Wir halten es für unsere Pflicht, offen auszusprechen, daß die deutschen Republikaner entschlossen sind, das Deutsche Reich und damit die Deutsche Republik mit Gut und Blut zu verteidigen."

* * *

**Hamburg**, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Hamburg steht im Zeichen wirtschaftlicher Ausstellungen. Ein starker Fremdenstrom hatte sich aus diesem Anlaß über Hamburg ergossen. Das war die Gelegenheit für die Hamburger republikanische Jugend, das Signal zur Abwehr des völkischen Blutsonntags in Halle aufzunehmen. In einer sehr wuchtigen Kundgebung im großen Saale des Gewerkschaftshauses, in endlosem Fackelzug, in den Ansprachen und Gesängen lag ein Bekenntnis zur Republik, gegen Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot. Die wuchtige Entschlossenheit des ungeheuren Zuges der Jugend war eine Antwort an Halle und eine Warnung an Völkische und Nationalisten.

# Zersetzungserscheinungen im völkischen Lager.

**München**, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die „Großdeutsche Zeitung", die so plötzlich ihr Erscheinen eingestellt hat, weiß die „Münchener Post" unter anderem zu berichten:

„Das Blatt hatte um die Zeit der bayrischen Landtagswahlen eine tägliche Auflage von 50 000 bezahlten Exemplaren. Eine solche Auflageziffer pflegt in der Regel nicht das Ende einer Zeitung anzukündigen. Gleichwohl befand sich damals schon die „Großdeutsche Zeitung" in großen Existenzschwierigkeiten, und seitdem ist die Auflageziffer, wie bei allen völkischen Blättern, erheblich zurückgegangen, jedoch nicht in dem Maße, daß bei entsprechendem Willen der obersten Parteileitung das Blatt nicht zu halten gewesen wäre. Aber an diesem Willen fehlte es. Die „Großdeutsche Zeitung" hatte sich unter allen völkischen Presseerzeugnissen äußerlich durch eine besonders hündische Umwedelung Hitlers hervorgetan. Die Gründung des Blattes als Ersatz für den verbotenen „Völkischen Beobachter" war aber gegen den ausgesprochenen Willen Hitlers erfolgt unter nominieller Führung Dr. Dingfelders, der als Arzt ein ganz ausgezeichneter Mensch ist. Dr. Dingfelder ist Protestant, seine Hintermänner repräsentieren die illustren Namen der „Los-von-Rom"-Bewegung. Dieser Bewegung sollte die „Großdeutsche Zeitung" dienen und zugleich das spezielle Organ Ludendorffs sein. Der Kampf gegen Rom sollte wissenschaftlich geführt werden. Daß er der Kampf rodauhustigen, akademischen Grünzeugs wurde, stand ursprünglich nicht auf dem Gründungsplan. Hitler hat seinen Widerspruch gegen die Gründung der Zeitung, in der er eine Art Konkurrenzunternehmen seiner persönlichen Gegner in der eigenen Partei erblickte, niemals aufgegeben, er hat dem Blatt die finanziellen Quellen abgegraben, wo er nur konnte. Die Herrschaften in der Schellingstraße mußten sogar eines förmlichen Bannstrahls des völkischen Dalailama gewärtig sein. Sie haben diesen nicht mehr abgewartet, sondern vorher das Feld geräumt in der Hoffnung auf andere Zeiten."

Im übrigen scheint auch sonst in den völkischen Kreisen Ebbe zu sein. Denn zurzeit gehen in München und anderswo in den Kreisen der völkischen Parteifreunde Sammellisten von Haus zu Haus, um freiwillige Gaben für den Führer des Bundes „Oberland", Dr. Weber, zurzeit in Landsberg, zu erhalten, die zur Deckung der Verteidigungskosten bestimmt sind. Der Verteidiger Dr. Webers, der immer von höchstem völkischem Idealismus überschäumende Dr. Kroll, der der Oeffentlichkeit auch durch seine „Verehrung" Ludendorffs besonders unangenehm aufgefallen war, hat für seine Bemühungen im Prozeß nicht weniger als 12 000 Mark liquidiert.

## Die „Völkischen" nennen sich jetzt nur „Nationalsozialisten".

Die deutschvölkische Reichstagsfraktion trat am Sonnabend zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Sie wählte von Graefe als Vorsitzenden und die Abgeordneten Feder bzw. Graf v. Reventlow zu stellvertretenden Vorsitzenden. Herr Wulle mußte sich mit dem Amt eines Beisitzers zufrieden geben, während Henning Geschäftsführer der Fraktion wurde. Selbstverständlich gehört auch Ludendorff dem Vorstand, wenn auch ohne Amt, an. Das erste Werk der Deutschvölkischen ist folgende Entschließung:

„Es ist der Wille der völkischen Führer General Ludendorff, Hitler und v. Graefe, daß alle ihre Anhänger im ganzen Reiche künftig nur noch eine einzige, gemeinsame politische Organisation bilden sollen und jegliche politischen Sonderorganisationen zu unterbleiben haben. Nähere Anweisungen werden folgen. Die von der Nationalistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Deutschvölkischen Freiheitspartei und anderen befreundeten völkischen Vereinigungen gewählten Reichstagsabgeordneten haben demgemäß auch eine vollkommen einheitliche Fraktion unter dem Namen: „Nationalsozialistische Freiheitspartei" zu bilden und alle ihre Wähler aufzufordern, entsprechend der Anweisung der Führerschaft im Sinne der Schaffung der erstrebten einheitlichen Organisation zu arbeiten."

Außer dem Wort „Sozialismus" haben die neugebackenen Nationalsozialisten um die altkonservativen Junker v. Graefe und Graf Reventlow vom Sozialismus nichts geredet, weil der Erblasser, die wirkliche sozialistische Bewegung, noch sehr lebendig ist.

# Die Geldbewegung in der Reichshauptkasse

schließt für die Zeit vom 11. bis 20. Mai mit einem Zuschußbedarf von 6 636 232 Mark ab, da Ausgaben in Höhe von 206 489 016 Mark Einnahmen in Höhe von 199 852 784 Mark gegenüberstehen. Die Ausgaben des Reiches bewegen sich auf der gleichen Höhe wie in der Vordekade. Die größere Anspannung erklärt sich durch starke Ueberweisung von Steueranteilen an die Länder usw. und die Einziehung der kleinen Goldanleihestücke. Insgesamt sind nach dieser Richtung bi Goldmillionen ausgewandt worden. Durch Begebung von Rentenmark-Schatzwechseln flossen dem Reiche (Bestand vom 11. Mai rund 292 Millionen) 37,5 Millionen zu, die nicht unter den Einnahmen mitgezählt worden sind.

# Der Einfluß der Erwerbslosigkeit auf die Reichseinnahmen.

Ein statistischer Mitarbeiter schreibt uns:

Der Verlust an Einkommensteuern durch die Erwerbslosigkeit beträgt im März 1924 allein nach dem Ende des Monats gesunkenen Ziffern der Erwerbslosen und Kurzarbeiter schätzungsweise 25 Millionen Goldmark. Die Unterstützung an Erwerbslose betrug schätzungsweise 12 Millionen. In den beiden ersten Kalendermonaten des Jahres erreichte der Steuerverlust 70 Millionen Goldmark, die Unterstützung an Erwerbslose und — damals auch noch — Kurzarbeiter dürfte sich auf 30 Millionen Goldmark beziffern. Da die Unterstützungsbeträge der Besteuerung nicht nutzbar gemacht werden können, entgehen dem Reich auch hier Steuereinnahmen in durchschnittlich mindestens 1,5 Millionen Goldmark monatlich. Das erste Kalendervierteljahr 1924 schließt für die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Reiches mit einem Fehlbetrage von 30,4 Millionen Goldmark ab. Diesem Fehlbetrag würde der Mehreingang an Einkommensteuer bei Behebung der Erwerbslosigkeit entsprechen.

# Der Prozeß gegen die Seeckt-Attentäter.

Am Montag kommt vor dem Landgericht I in Berlin der völkische Mordanschlag gegen General von Seeckt, den Chef der Heeresleitung und seinerzeitigen Inhaber der vollziehenden Gewalt, zur Verhandlung. Angeklagt sind der Kaufmann Alexander Thormann, ehemals Mitglied des „Viking-Bundes" und der Brigade Ehrhardt in München, sowie der Augsburger Fabrikbesitzer Dr. Grandel, der früher Mitglied der Nationalsozialistischen Partei war, zur Zeit der Tat aber in enger Verbindung mit den Führern der verschiedenen vaterländischen Verbände stand, besonders mit alldeutschen Vorsitzenden Justizrat Claß. Die beiden Angeklagten werden beschuldigt, miteinander und mit anderen ein Verbrechen des Mordes verabredet zu haben. Die Gründe für die Ermordung sieht die Anklage in der Stellung des Opfers im öffentlichen Leben.

Der politische Plan Thormanns, den er Anfang Januar dem Sekretär der Deutschvölkischen Freiheitspartei, von Tettenborn, im Reichstag entwickelte, ging dahin, eine „nationale" Diktatur unter einem „General York", dessen Name allerdings verschwiegen wurde, zu errichten. Die Voraussetzung dazu sollte die Beseitigung von Seeckts sein, weil dieser die vaterländischen Verbände zerstört und den Ruhrwiderstand verhindert habe. Von Tettenborn und mit ihm ein Student Heinz Koepke gingen zum Schein auf den Plan ein. Koepke sollte Seeckt auf seinem Morgenritt vom Gaule schießen. Kurz vor der Tat fand sich auch Grandel, der den Mordplan befürwortete, in Berlin ein. Beide versicherten ihrem gedungenen Meuchelmörder, daß eine große Organisation hinter der Tat stehe. Diese rechtsradikalen Mordbuben waren so siegessicher, daß sie sogar Koepke anrieten, sich nach der Tat selbst zu stellen; er könne unbesorgt sein, nach kurzer Zeit würde er schon Gelegenheit haben, zu entfliehen. Zur Versorgung seiner Mutter sagte ihm Grandel die Summe von 50 000 Mark zu. Am 15. Januar sollte der Mord ausgeführt werden. Die beiden Angeklagten trafen sich vorher mit Koepke und redeten ihm noch einmal kräftig zu. Grandel begleitete ihn bis zum Reichswehrministerium und verabschiedete sich von ihm mit den Worten: „Großes in der Geschichte geschieht nur durch die Taten einzelner Menschen." Inzwischen war der ganze Mordplan dem Reichskommissar für öffentliche Ordnung hinterbracht worden, und Thormann wurde verhaftet, als er sich verabredungsgemäß mit Tettenborn in einem Café traf. Grandel war sofort nach Augsburg abgereist, wo nach zwei Tagen seine Verhaftung erfolgte. Bei seinem ersten Geständnis, das er allerdings widerrief, beschuldigte er den Justizrat Claß als Urheber des Planes. Aufgabe der Verhandlung wird sein, vor allem auch in diese Zusammenhänge zu leuchten und festzustellen, ob und inwieweit die vaterländischen Verbände an einer Beseitigung Seeckts gearbeitet haben.

## Keine weitere Fahrpreisermäßigung für Wanderfahrten der Jugend.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Ministerium für Volkswohlfahrt geschrieben:

Im Interesse der Jugendpflege ist wiederholt an den Reichsverkehrsminister der Wunsch ergangen, die bereits bestehende, tarifmäßig festgelegte Ermäßigung des Fahrpreises für Wanderfahrten der Jugend noch weiter herabzusetzen. Wie der Reichsverkehrsminister jetzt mitgeteilt hat, sind bereits mit der jetzigen Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. für Jugendpflege sehr fühlbare Einnahmeausfälle verbunden. Diese Ausfälle würden bei der außerordentlich hohen Zahl der Jugendpflegevereine — ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt — noch beträchtlich weiter steigen. Ueberdies wären unabsehbare Berufungen der ihnen gleichgestellten Benutzerkreise (Kriegsbeschädigten, mittellosen Kranken usw.) zu erwarten, wenn den vorgenannten Wünschen auf weitere Fahrpreisermäßigung und Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl für Jugendfahrten stattgegeben würde. — Eine bedauerliche Folgeerscheinung der Lage des Reichshaushalts, die bei sozialistischer Finanzpolitik in den letzten Jahren (Sachwerterfassung) besser wäre!

# Aus aller Welt.

### Straßenbahnunglück in Berlin.

In der Nacht zum Sonntag fuhr an der Kreuzung der Tauentzien- und Nürnberger Straße ein Triebwagen der Straßenbahn infolge Versagens der Bremse auf einen vor ihm fahrenden Straßenbahnzug. Der Anprall war so stark, daß sich der vollbesetzte Anhängewagen losriß und mehrmals um sich selbst drehte. Der Straßenbahnführer und drei Personen wurden verletzt. Eine Frau erlitt schwere innere Verletzungen. Die Verkehrsstörung dauerte drei Stunden.

### Auto-Unfälle.

Am gestrigen Sonntag ereigneten sich in der Nähe von Berlin zwei schwere Unfälle. In der Gegend von Bernau fuhr ein Auto gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Chauffeur selbst blieb unverletzt. Seine Schwiegermutter wurde getötet, während seine Frau mit schweren Beinverletzungen, sein Kind mit Kopfbeschädigung und sein Schwager mit Handverletzungen davonkam. Auch in der Nähe von Lübben fuhr ein Automobil gegen einen Baum und überschlug sich. Eine Insassin wurde gegen einen Baum geschleudert und getötet. Eine zweite Insassin erlitt schwere Arm- und Beinbrüche und ein mitfahrender Herr eine Rippenquetschung und einen Beinbruch.

### Erdbeben in Ostgalizien.

In der Umgebung von Lemberg fand, wie der Ost-Expreß meldet, ein kurzes Erdbeben statt. Es hat sich eine breite Erdspalte gebildet, welcher brennende Gase entströmen.

### Kantfeier auch in Warschau.

Die Warschauer Universität beging in feierlicher Sitzung den 200jährigen Geburtstag Kants. Die Feier eröffnete der Rektor der Universität, der ein Lebensbild des großen Königsberger Philosophen entwarf.

### Fabrikbrand in Polen.

Die seit 160 Jahren bestehende Erweiterungsfabrik „Bukan" in Warschau ist durch Feuer zerstört worden.

### Treibminen im hohen Norden.

Der Kapitän des Dampfers „August Leonhardt", telegraphierte über die Radiostation Bergen unter dem 15. Mai, daß er auf der Fahrt von Narvik nach Middlesborough treibende Minen gesichtet habe.

**Stadttheater.**
Montag 7½ Uhr:
**Tiefland.**
Dienstag 7½ Uhr:
**Coppelia.**
Vorh. Cavalleria rusticana.
Mittwoch 7½ Uhr:
**Iphigenie in Aulis.**

**Lobetheater.**
Intendant: Paul Barnay.
Tel.: R. 6774 und R. 6709
**Montag, Dienstag 8 Uhr:**
**„Kolportage"**
Lustsp. v. Georg Kaiser.

**Thalia-Theater**
Dir. Barnay u. Stössel.
Tel. Ring 6709
Heute 8 Uhr abends
**Der Verschwender**
mit
**Ludwig Stössel**
**Lore Birn**
**Fritz Trostorff**
**Richard Feldon, Max Hemetz, Rudolf Renter, Habel-Reimers, Olea Hauser.** 6302

**Schauspielhaus.**
Operettenbühne. Tel. Ring 2545
Montag, Donnerstag, Freitag 8 Uhr:
**Mädi.** 6303
Dienstag u. Mittwoch 8 Uhr:
**Gastspiel Edith Karin:**
**Marietta.**
Donnerstag (Himmelfahrt) nachmittags 3½ Uhr:
**Ein Walzertraum.**
Sonnabend und täglich 8 Uhr:
**Gastspiel Edith Karin und Curt Wollram**
**In der Berliner u. Wiener Original-Ausstattung**
**Die Perlen der Cleopatra.**

**Liebich-Theater**
**Operetten-Saison**
Gastspiel-Direktion: Dr. Martin Zickel
**Täglich 8 Uhr:**
**Dolly**
Musik von **Hugo Hirsch**
mit 6298
**Molly Wessely, Fritz Spira, Hermann Boettcher, Helma Varnay, Kraft-Lerzing, Leo. Andresen, Walter Leopold.**
Morgen und folgende Tage: **„Dolly".**

**Viktoria-Theater**
Neue Taschenstraße.
**Täglich 8 Uhr:**
**Revue:**
**Breslau das ist was für dich!**
**20 Bilder**
**Die Zauberbrille**
und 19 Sensations-Revue-Attraktionen.
**Volkstümliche Preise**
4269

Inserate erzielen in der **"Volkswacht"** den größten Erfolg

**Breslau-Roßplatz**
Telephon: Ohle 6.
**Straßburger's**
Riesen 3 Masten-
**Circus**
mit 2 Manegen.
**Heute zum letzten Male 7½ Uhr**
**Massen-Darbietungen in 2 Manegen.**
Billetts: Barasch und Circuskassen
4219 1 Stunde vor Beginn
**Die ausgegebenen Freikarten haben Gültigkeit zur Vorstellung am Montag, den 26. Mai 1924.**

**Proletarier!**
Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernt die Weltsprache **Esperanto,** die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

**Buchhandlung Volkswacht**
Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Zum Verkauf gelangen nur erstklassig erprobte Qualitäten!

# Letzter billiger Verkaufstag
# Mittwoch, 28. Mai.

**Besonders wichtig für Damen- und Herrenschneider!**

Zum Verkauf gelangen u. a.

**100 cm Foulardines** bester Ersatz für Seide, größte Auswahl in Qualitäten und Farben, geeignet für Kleider, Kostümfutter, Apachentücher, Besätze, Hüte und Lampenschirme . . . . . von **4.75** bis **1.95**
**140 cm Changeant und Futter-Damassés** mercerisiert, in großer Auswahl . . . . . von **3.25** an
**Seiden-Damassés** in aparten Farbenstellungen . . . . . von **5.25** an
**Komplette Ia Futter-Zutaten** für Herrenmaßanzüge Serie I **10.95** Serie II **7.95**

Besonders vorteilhaft!
**Herren-Futterseiden**
in schwarz und farbig, Reversseiden, seidene Aermelfutter und Satinellas.

**Reichste Auswahl in Herren- und Damen-Futterstoffen in Seide, Wolle und Baumwolle und Erzeugnissen unserer eigenen Weberei.**

**Großes Lager in vorteilhaften Resten!**

Auf die nicht herabgesetzten Preise für Futterstoffe u. Knöpfe gewähren wir während dieser Tage einen Rabatt von **10%**

# Max Guttmann A.-G.
**Größtes Spezialhaus Schlesiens in Futterstoffen und Knöpfen.**
**Detail-Abteilung:**
**Breslau, Reuschestraße 51, Niepold-Passage.** 4220

Zum Verkauf gelangen nur erstklassig erprobte Qualitäten!

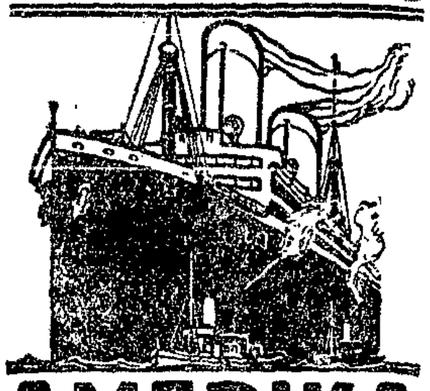
**Druckerei Volkswacht**
fertigt **moderne Drucksachen**
Breslau 2 Flurstraße 4/6

**Arbeitsmarkt**

**2 Dachdecker**
**stellt sofort ein**
**Potempa** 4215
Bedachungsgeschäft
Töppendorf Kr. Strehlen.

# Zuschneider,
allererste Kraft, der sicher im Schnitt ist und gut sitzende Modelle an der Hand hat, für 4221
**größere Herren-Kleider-Fabrik**
zum möglichst sofortigen evtl. späteren Antritt gesucht. Hohe Bezüge werden zugesichert.
Herren, welche gleichwertige Stellungen in ersten Häusern bereits inne hatten und für guten Grundsitz garantieren können, wollen ausführl. Angebote mit Angabe der Tätigkeit richten unter **W. R. 556 „Ala" Haasenstein & Vogler, Breslau.**

**BREMEN**



**AMERIKA**
**OSTASIEN-AUSTRALIEN**
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
**Reisegepäck-Versicherung**
Nähere Auskunft durch
**NORDDEUTSCHER LLOYD**
**+BREMEN+**
und seine Vertretungen
In **Breslau:** Norddeutscher Lloyd, Generalagentur: Neue Schweidnitzer Straße 6 (Allianz-Haus). 4222

**Wie berichte ich über eine Versammlung?**
Alles Nähere darüber kurz und treffend in dem Büchlein:
**Der gute Schriftführer u. Berichterstatter**
Preis 40 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
**Volkswacht-Buchhandlung** (Modernes Antiquariat)
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Tüchtige
**Maurer und Zimmerpolier**
gesucht 3359
**Heimann & Wittenberg**
Derfflingerstraße 1.

**Fantasie-Hutarbeiterinnen**
werden in jeder Anzahl sofort eingestellt.
**Dauernde Beschäftigung, lohnendster Verdienst**
Meldungen bei 6250
**B. Perl Jr. Nachflg., A.-G.**
Filzhutfabrik
**Seminargasse 9 und Weiße Ohle 11**

**Maurer werden eingestellt**
Polier **Ilgner**
Gabitzstraße 148/50 3390

**Conrad Kissling**
Biergroßhandlung Tel. Ring 63 u. 660
Neu eingeführt **Siphons** Neu eingeführt
mit Kulmbacher, dunkel u. hell, sowie Pilsener Urquell

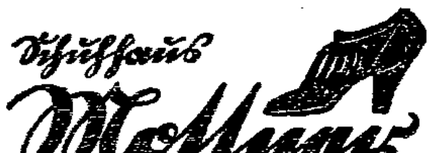
*Bessere*
***Wohnungseinrichtungen***
***Josef Hirsch***
*Breslau* *Gartenstraße 42*

**Knobloch & Rosenmann**
(früher Arnold Karfunkelstein)
Herren- und Knabenkleiderfabrik
Breslau 1, Büttnerstraße 28/31

**Breslauer Wurstfabrik**
G. m. b. H.
Messergasse 25
**Feinste Fleisch- und Wurstwaren**

**Alfred Pospischil**
Holzgroßhandlung
Kaiser-Wilhelm-Straße 92
Telephon: Ring 9614

**P. Wenzel * Groß-Tschansch**
Fernsprecher: Ohle 7248
Bautischlerei * Möbeltischlerei
Ladenbau




**Geschäftliche Rundschau**
Ohne Gewähr **Bauerlichtplan: Richtung Obernigk** Musterschutz

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Breslau Hbf. ab | 600 | 945 | S 150 | W 225 | W 320 | 416 | 710 |
| Breslau Pilsnitz ab | 619 | 955 | 140 | 234 | 329 | 426 | 719 |
| L | nach Kurzenz | nach Trachenberg | nach Obernigk | nach Obernigk | nach Obernigk (ab 1.4.) | nach Trachenberg-Posen an 1035 | nach Kurzenz |

**Kaufhaus Brauer / Deutsch-Lissa**
Breslauer Straße 19 — Telephon 122
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung ∴ Schuhwaren
Teilzahlung gestattet.

Durch **Maltosa-Streumehl**
**Maltosano** Back-Malz-Mehl
erzielen Sie großes, ergiebiges, schmackhaftes Gebäck.
**„Frika", Gersten-, Kern- und Malzkaffee.**
**Vertreter gesucht!** **Malzfabrik Fritz Kirchner** Neumarkt b. Breslau.

**Leinen- und Wäsche-Haus**
**Georg Land**
Breslau, Ohlauer Straße Nr. 78

**Zigarren- und Zigaretten-Versand**
**Paul Tschöke** Keil's Nachf. **Neumarkt i. Schl.**
Ring Nr. 41 — Fernsprecher 229

**Wollen Sie ein Fahrrad kaufen**
Göricke u. Diamant — so empfehle ich Ihnen Besichtigung meines reichhaltigen Lagers. Äußerst billige Preise! — Mercedes u. Spezialräder
**Max Trapke, Matthiasstraße 39.**

*Leo Böhm*
*Gartenstraße 43*
*Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen*

**S. Schwerin Nachf.**
Breslau I, Am Rathaus 27 (Fuchs & Henel-Haus) Gegründet 1884
Fernsprecher: Ring 8851/2
Puppen und Spielwaren ····· Spezialität: Puppenbestandteile
**Engros :-: Fabrikation :-: Export**

Clarenmühle I (Tel. R. 646 u. 40516) Kryschanowitzer Mühle (Tel. R. 2806
**F. D. C. Iwand, Mühlen-Aktiengesellschaft**
Vorderbleiche 1

**Max Wenzel & Co. Gesm. b. H.**
Am Rathaus 25/26
**Fabrik für Herren- und Knaben-Kleidung**

Für die Redaktion verantwortlich: Georg Simmer, für die Anzeigen: Max Schütze. — Redaktion: Gräbschr. 46. — Hauptexped.: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, 26. Mai.

## Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Montag, den 2. Juni, abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, großer Saal, die

**Jahres-Generalversammlung**

statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Wahl des Vorstandes, der Revisoren, Pressekommission und Bildungsausschuß. Zu dieser wichtigsten Versammlung des Jahres ist das Erscheinen aller Parteigenossen ein Gebot der Notwendigkeit.

**Distrikt 11.** Unsere Distriktsversammlung findet im Lokal von Walter, Hildebrandstraße 9, statt.

**Distrikt 19.** Heute Abend Distriktsversammlung bei Baumgart, Neuweltgasse 14.

**Achtung, Distrikt 20!** Die Distriktsversammlung findet heute abend wie immer im Endergarten, Enderstraße 12, statt. Zahlreiches Erscheinen unbedingte Pflicht. Die Kassierer und Funktionäre treffen sich Punkt 7 Uhr bei Hübner.

**Distrikt 22.** Die Abrechnung der Bezirkskassierer erfolgt 6 Uhr bei Hirschberg, Matthiasstraße 175. Die Sammellisten sind, gleich ob leer oder voll, abzugeben.

**Distrikt 35 (Gräbschen).** Die Distriktsversammlung findet in unserem Distrikt nicht bei Kache, sondern im Distriktslokal „Jägerhof", Gräbschenerstraße 181/183, statt. Reger Besuch ist erforderlich! Kein Genosse darf fehlen!

**Distrikt 36** hält die Versammlung ebenfalls im Lokal von Kache, Gräbschenerstraße 12[illegible] ab.

**Distrikt 37.** Die Distriktsversammlung ist heute nicht bei Martin, sondern im Genossenschafts-Restaurant Wuttke.

## Die Kommunisten in den Gemeindeparlamenten.

Der sozialdemokratische Pressedienst schreibt:

In der kurzen Zeit, die seit den Gemeindewahlen und dem Zusammentritt der ersten neugewählten Gemeindevertretungen verflossen ist, haben die Kommunisten mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie sich bei ihnen ihr neuer Linkskurs, den die Gesamtpartei eingeschlagen hat, für die Gemeindepolitik auswirkt. Früher gab es in den Gemeindevertretern immerhin noch manche Berührungspunkte. Die unmittelbar tägliche praktische Arbeit zwang auch die Kommunisten oft wider ihren Willen, mit der Sozialdemokratie in einzelnen Fragen zusammenzugehen und dadurch direkt oder indirekt die Ueberlegenheit der sachlichen Arbeit der Sozialdemokratie anzuerkennen. Mit diesem Brauch haben die Kommunisten jetzt auf Anweisung ihrer Parteileitung fast überall gründlich gebrochen. Schon bei den Vorsteherwahlen haben sie durchweg den sozialdemokratischen Kandidaten nicht die Stimme gegeben, wenn auch die Sozialdemokratie als stärkste Fraktion einen berechtigten Anspruch auf diesen Posten hatte. (In Breslau war das bekanntlich auch so, wo sich Hakenkreuz und Kommunisten gegen einen sozialdemokratischen Vorsteher zusammenfanden. Die Redaktion.) Bei der Wahl des Berliner Bürgermeisters ermöglichten die Kommunisten direkt die Wahl des Bürgerblockkandidaten überhaupt erst. In der endgültigen Abstimmung erhielt der Volksparteiler Scholz 105 Stimmen, Sozialdemokrat Dr. Heimerich 92 Stimmen, der Kommunist Dörr 8 Stimmen, eine Stimme war ungültig. Von den 92 Stimmen, die der sozialdemokratische Kandidat erhielt, entfallen 85 auf die Sozialdemokratie, 2 auf das Zentrum, 3 auf Demokraten, 1 auf Unabhängige und 1 Stimme auf die Kommunisten. Da auch die ungültige Stimme von einem Kommunisten abgegeben worden ist, sind 9 Stimmen verloren gegangen. Die nach Zurechnung dieser 9 Stimmen zur Mehrheit noch fehlenden 3 Stimmen hätten die Kommunisten aus ihren Reihen stellen können, wenn sie sich an der Wahl vollständig beteiligt hätten. Es waren nämlich im ersten Wahlgang für den kommunistischen Kandidaten 16 Stimmen abgegeben, 6 Stimmen der Kommunisten fanden also für die Schlußabstimmung noch zur Verfügung und sind durch Nichtbeteiligung ausgefallen. Das Bürgertum verdankt also die Wahl eines volksparteilichen Bürgerblock-Bürgermeisters ausschließlich der Unterstützung durch die Kommunisten. In diesem besonderen Falle wird das Verhalten der Berliner Kommunisten noch dadurch besonders als arbeiterfeindlich charakterisiert, daß sie über den sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Heimerich aus Nürnberg von ihren eigenen Freunden die allerbesten Auskünfte erhalten haben. Die Nürnberger Kommunisten hatten schriftlich ihre Berliner Parteifreunde darauf aufmerksam gemacht, daß Heimerich nicht nur ein hervorragend befähigter Verwaltungsbeamter sei, sondern daß auch seine soziale Gesinnung außer Frage stehe und er sich ganz besonders Verdienste um die Erwerbslosen erworben habe. Auch die Berliner Kommunisten werden nicht behaupten wollen, daß der Volksparteiler Dr. Scholz die Arbeiterinteressen in der Viermillionenstadt besser vertreten wird als der von der Sozialdemokratie vorgeschlagene Kandidat. Sie haben aus blindem Haß gegen unsere Partei dem Bürgertum zu einem billigen Siege verholfen und dadurch, daß sie diese so außerordentlich wichtige Verwaltungsstelle einem reaktionären Bürokraten in die Hände gespielt haben, die Interessen der Arbeiterschaft aufs allerschwerste geschädigt.

Dieser Berliner Fall, der immerhin von einer außerordentlichen Bedeutung ist, bleibt keineswegs vereinzelt. Fast alle Berichte über Eröffnungssitzungen neugewählter Stadtverordnetenversammlungen zeugen von dem gleichen fanatischen Haß, mit dem die KPD. überall die Geschäfte des Bürgertums besorgt. In Frankfurt a. M. hatten sie nichts anderes zu tun, als einen sinnlosen Radau zu entfesseln und den neugewählten sozialdemokratischen Vorsteher zu der Feststellung zu zwingen, sie hätten offenbar die Absicht, im Frankfurter Rathaus nach Berliner Muster aufzutreten. In einer rheinischen Großstadt leisteten sich die Klassenkämpfer den revolutionären Scherz, bei der traditionellen Einführung dem neuen Vorsteher die Faust hinzuhalten, womit offenbar der Arbeiterschaft außerordentlich gedient ist. In Hannover entfesselten sie gemeinsam mit dem Bürgerblock unter dem früheren Stadtdirektor Tramm stundenlange Radauszenen gegen den von ihnen besonders gehaßten sozialdemokratischen Oberbürgermeister, den Genossen Leinert. Das Schauspiel ist überall dasselbe. Der Parteiausschuß hat sich deswegen auch einstimmig dahin geäußert, daß jede Arbeitsgemeinschaft mit diesen Leuten zu unterbleiben hat. Die Sozialdemokratie wird die Stellung der Arbeiterschaft in den Gemeindeverwaltungen zu verteidigen wissen, auch im Kampfe gegen diese Bundesgenossen der bürgerlichen Reaktion.

**Heute abend 8 Uhr**
**in allen Distrikten Distrikts-Versammlungen.**
**Parteigenossinnen und -Genossen! Die Zeit erfordert das unbedingte Erscheinen von allen.**

### Heimkehr der Kinder aus Wien.

Wer am Donnerstag Mittag am Hauptbahnhof war, konnte ein eigenartiges Bild beobachten. Proletarier, Frauen und Männer, erwarteten mit Ungeduld die Ankunft ihrer Kinder von der Erholungsreise aus Wien. Wie wird mein Junge aussehen? Wie wird es meinem Mädel gefallen haben? Sie hat sich dort das Haar kurz schneiden lassen. Ob die Kinder müde sein werden von der langen Reise? All diese Fragen wurden gegenseitig gestellt. Endlich fährt der Zug ein. Aus einem Extrawagen hört man die fröhlichen Kinderstimmen. Der Zug hält, es entsteigen die Jungen in Seppelhosen und rotkarrierten Jacken, die Mädels in grauen Kleidern, alles neue Garderobe. Das Staunen der hier wartenden Eltern will kein Ende nehmen. Das Auge irrt suchend umher. Wo ist mein Kind? Fragen werden an die ankommenden Kinder gestellt. Kommt denn noch ein Transport aus Wien. Mein Kind ist ja nicht dabei. „Da bin ich ja" ruft es plötzlich. „Mutter, erkennst du mich nicht?" Tatsächlich, ich hätte dich nicht erkannt, wie siehst du denn aus? Diese braune, gesunde Gesichtsfarbe, die dicken Backen. Der Jubel und die Freude des Wiedersehens wollen kein Ende nehmen. Tränen netzen die Wangen der Mütter, die ihre einst unterernährten Kinder in einem solch gesunden Zustand wiederfanden. Wie sollen wir dieses den Wiener Menschenfreunden danken? Die Kinder konnten nicht genügend erzählen von all den Wohltaten, die ihnen von den österreichischen Freunden zu teil geworden sind. Regelmäßige Lebensweise, sorgfältige Pflege, kräftige und ausreichende Nahrung, gesunder Aufenthalt im Freien, gemeinsame Spaziergänge wurden den deutschen Proletarierkindern zuteil. Im Kinderheim „Societas" im Stadtteil Jedlesee an der schönen blauen Donau im herrlichen Park nahe dem Kahlenberg waren die Kinder untergebracht. Unterstützt von der Stadt Wien, hat das Kuratorium der deutschen Kinderhilfe den Pfleglingen den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich gemacht. Ein Teil war auch in dem wunderbar gelegenen Mariazell untergebracht. Die Dankbarkeit der Eltern dieser Kinder soll an dieser Stelle zum besonderen Ausdruck kommen. Ebenso der Dank an das hiesige Wohlfahrtsamt und die Partei, die es ermöglicht hat, den armen Kindern all diese Wohltaten zu erweisen. Möge diese Menschenfreundlichkeit ein Ansporn sein für die deutschen Menschenfreunde, die es möglich machen konnten, arme Großstadtkinder während der Ferien bei sich aufzunehmen. Es dürfte dadurch der Volksgesundheit und der künftigen Generation viel geholfen sein.

H. J.

### Die völkische Stimme.

In den vergangenen beiden Wochen standen vor dem hiesigen Amtsgerichte reichlich ein halbes Dutzend Beleidigungsklagen gegen den bisherigen Redakteur des bekannten deutschvölkischen Hetzblattes, die „Schlesische Volksstimme", Herrn Alfred Miller, an. Miller hatte nämlich im Laufe des vergangenen Jahres in einer Reihe von Artikeln Beleidigungen und üble Nachreden niedrigster Art gegen den Magistrat Breslaus, gegen den Kriminaldirektor Jenderna, gegen den Vorstand der Anwaltskammer von Schlesien, gegen den Rechtsanwalt Foerder in seiner Eigenschaft als Führer des Zentral-Vereins veröffentlicht. Nachdem die Anklage gegen ihn erhoben war, verduftete er bezeichnender Weise ins „Ausland", nämlich nach München, wo er als einer der Teilnehmer am Hitler-Putsch bis vor kurzem in Schutzhaft saß. Jetzt redigiert Miller eine „Großdeutsche Zeitung". Das Gericht verurteilte diese Blüte des Journalistenstandes zu insgesamt 2 Monaten Gefängnis und zirka 1000 Mark Geldstrafe. Den Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis in der „Schlesischen Volksstimme" zugesprochen. Wie wir hören, schweben gegen den Nachfolger des Herrn Miller schon wieder eine Reihe von Strafverfahren, da die „Schlesische Volksstimme" in den letzten Tagen ihren antisemitischen Gelüsten in einem wahren Sauherdenton gefrönt hat.

### Straßenraub.

Am Abend des 20. Dezember vorigen Jahres war ein Italiener, der Zuckerbäcker Roman, in das Adlersche Schanklokal gekommen, um dort kandierte Früchte zu verkaufen. In dem Lokal saßen auch der 27 Jahre alte Dachdecker Otto Sandmann und der 23jährige Kutscher Paul Klose. Sandmann trat auf den Italiener zu und verlangte von ihm Früchte ohne Bezahlung, die er nach einigem Hin- und Her auch erhielt. Als Roman dann das Lokal verließ, gingen Sandmann und Klose hinter ihm her, überfielen ihn auf dem Platze vor dem Lokal, indem sie solange auf Roman einschlugen, bis dieser besinnungslos zu Boden fiel. Nun nahmen sie ihm seine kandierten Früchte weg und versuchten zu entfliehen. Roman erholte sich jedoch bald, schrie um Hilfe und es gelang auch wirklich, die beiden Straßenräuber einzuholen und ihre Personalien festzustellen. Jetzt standen beide wegen Straßenraubes vor dem großen Schöffengericht. Da Roman nicht der deutschen Sprache mächtig ist, mußte ein Dolmetscher hinzugezogen werden. Die beiden Angeklagten sind nur ganz unerheblich vorbestraft, deshalb wurden ihnen mildernde Umstände zugebilligt. Hätte ihnen das Gericht diese nicht zugestanden, wäre die Mindeststrafe für diese Tat fünf Jahre Zuchthaus gewesen. So kamen sie ein jeder mit zwei Jahren Gefängnis davon, wurden jedoch in Anbetracht der hohen Strafe sofort in Haft genommen. Auch wurden ihnen auf 5 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Bei solchen Straftaten macht sich ganz besonders die einfache Art der Aburteilung bemerkbar. Straßenraub gehörte bisher vor das Schwurgericht. In Anbetracht des schwerfälligen Apparates hätte diese Verhandlung viele Stunden in Anspruch genommen, während sich jetzt die Sache in knapp zwei Stunden abwickelte.

### Vizepräsident von Rupperti,

der bisherige Vertreter des Breslauer Regierungspräsidenten, ist zum kommissarischen Regierungspräsidenten von Allenstein ernannt worden. Er gehört der Deutschen Volkspartei an.

* **Straßenbahnlinie 2.** Die Straßenbahnverwaltung teilt mit: Der Gleisbogen Ursulastraße—Universitätsbrücke muß erneuert werden. Die Arbeiten werden in der Zeit vom 26. Mai bis etwa 7. Juni ausgeführt werden. Während dieser Zeit werden die Wagen der Linie 2 in der Schmiedebrücke zweigleisig fahren.

* **Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer** finden am 29. Juni statt. Alle Wahlberechtigten aus dem Stadtkreise Breslau werden durch Anschläge des Magistrats an den bekannten Stellen dazu aufgefordert, sich unter Benutzung der im städtischen Wahlamte, Rathaus, Zimmer 59, kostenfrei erhältlichen Vordrucke umgehend zur Eintragung in die Wählerliste anzumelden. Mit Rücksicht darauf, daß die Wählerliste schon am 8. Juni öffentlich ausgelegt werden muß, können Anmeldungen nur berücksichtigt werden, die bis einschließlich Donnerstag, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Wahlamte eingegangen sind.

* **Verbotenes Revolverblatt.** Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat die „Schlesische Volksstimme" auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik auf die Dauer von 14 Tagen, und zwar vom 24. Mai bis 6. Juni, verboten.

# Von den graphischen Künsten.

Hemmnisse innerer und äußerer Art stehen seit Jahren dem deutschen Kunstschaffen im Wege. Vielleicht hätten sie es schon zum Erliegen gebracht, wenn nicht eine so gewaltige triebhafte Kraft in ihm steckte. Für den Kunstfreund ergibt sich aus den Zeitverhältnissen die große Schwierigkeit, daß er sich bei vielem die persönliche Kenntnis versagen muß, von den Möglichkeiten eigenen Besitzes ganz zu schweigen. Glücklicherweise kommt die Struktur des heutigen Kunstschaffens der Notwendigkeit, einen Ausweg zu suchen, weit entgegen. Die Graphik, für deren Verbreitung die Voraussetzungen wesentlich günstiger liegen, nimmt darin einen so breiten Raum ein, wie in wenigen vorausgegangenen Kunstzeiten. Die Forderung, ihr erhöhte Beachtung zu widmen, ist also in mehr als einer Hinsicht berechtigt. Die Eigensprache eines Künstlers drückt sich gerade in seinen Radierungen, Steinzeichnungen oder Holzschnitten meist ganz besonders ausdrucksvoll aus. Dabei haben diese den großen Vorteil, daß sie dem Kunstfreund leichter und häufiger zugänglich zu machen sind und daß sie auch bei einem Durchschnittseinkommen immerhin in häufiger Anzahl erstanden werden können. (Eine Steinzeichnung von künstlerischem Wert kostet, von Ausnahmen abgesehen, nicht wesentlich mehr als eine nicht immer einwandfreie Reproduktion.)

Wie überall, so vermag die Vertrautheit mit der technischen Seite der Graphik das Verständnis in hohem Grade zu fördern. Diesem Zwecke sollen die folgenden, natürlich auf das Wichtigste beschränkten Angaben dienen. Diejenigen Leser, denen dadurch eine neue Welt erschlossen oder doch näher gebracht wird, dürfen überzeugt sein, daß es eine Welt der Schönheit ist, eine Welt des Behaltenswertesten, was Künstler schufen und schaffen.

* * *

Der Stamm des Wortes „Graphik" ist griechisch und bedeutet soviel wie „Schreiben". In erweitertem Sinne ward darunter schon früher jede Betätigung verstanden, die irgendetwas schwarz auf weiß festhielt. Heutzutage faßt man in dem Begriff meist die Erzeugnisse der verschiedenen Techniken zusammen, deren sich der Künstler bedienen, um ein Werk von vornherein auf die Herstellung einer gewissen Anzahl von Exemplaren anzulegen. Es handelt sich dabei — wir reden hier nicht von Künstlerkopien — also nicht um Wiedergabe eines Werkes, sondern um das Originalwerke selbst. Der Künstler gibt nicht ein Bild oder eine Zeichnung, die er mittels Photographie, Autotypie oder dergleichen vervielfältigen läßt. Vielmehr schafft er mit seiner Hände Arbeit eine Platte von Metall, Stein oder Holz, von der Abdrücke genommen werden können. Es ist leicht einzusehen, daß jeder einzelne von diesen, so groß ihre Zahl auch sein mag, ein unmittelbares Zeugnis seiner künstlerisch persönlichen Handschrift nicht nur darstellt, sondern ist. Das bleibt auch durchaus der Fall, wenn er die Drucke oder Abzüge nicht selbst herstellt, was gleichwohl häufig geschieht und den Wert natürlich erhöht.

Die Namen der einzelnen Techniken sind (im wesentlichen!) Radierung, Steinzeichnung und Holzschnitt. Dazu sei allerdings bemerkt, daß namentlich die erste Bezeichnung als Sammelbegriff einer Anzahl verwandter Techniken gebraucht ist (Aquatinta, Vernis mou usw.). Sie alle sind auf dem System des Tiefdrucks aufgebaut, d. h., das zu druckende Bild wird mit Nadel, Griffel oder Säure in eine Metallplatte geritzt und geätzt. Den Gegensatz dazu bildet der Holzschnitt (Linoleumschnitt), bei dem das Messer nur die Teile der Holzplatte erhaben stehen läßt, die wirklich drucken, die in ihrer Gesamtheit also das Bild ergeben sollen. Ganz anders geartet ist die jüngste der drei Techniken, die Lithographie oder Steinzeichnung, die sich des „Druckes aus der Ebene" bedient. Der Stein, Solnhofener Kalkschiefer, weist keinerlei Erhöhungen oder Vertiefungen auf, ist aber so präpariert worden, daß er nur dort die Druckfarbe annimmt und — zum Bilde — wiedergibt, wo es der Künstler will.

Es ist heute allgemeine Gepflogenheit unserer Schaffenden, eine begrenzte Zahl von Abzügen, selten mehr als 200, eigenhändig herzustellen und handschriftlich zu unterzeichnen. Meist werden sie auch fortlaufend numeriert, so daß tatsächlich jedem Blatt ein besonderer Eigenwert und Einzelwert zukommt. Auch Titelbezeichnungen und andere Vermerke findet man häufig. Leider hat die jüngste Gegenwart hierin auch bedauerliche Auswüchse gezeitigt, z. B. raffinierte Papierunterschiede, die ebenso oft bloß Spekulationszwecken dienen, wie viele der sogenannten „Probe"- oder „Zustandsdrucke" (1. Z., 1. Dr. = 1. Zustand, 1. Druck usw.). Darunter versteht man Abzüge, die von einer werdenden, also unfertigen Graphik, gemacht werden, und die ursprünglich Prüfungs- oder Kontrollzwecken dienten. Die Sammelwut hat sich ihrer bemächtigt und zahlt für sie, deren Wert oft einzig und allein in Mängeln besteht, geradezu abenteuerliche Preise. Verkannt sei allerdings auch nicht, daß es Probedrucke gibt, z. B. von Klinger, die einen lebendigen Einblick in die Arbeitsweise des betreffenden Meisters vermitteln. Bei manchem Künstler aber ist der Eindruck nicht von der Hand zu weisen, daß den verschiedenen „Zuständen" der Platte nicht zwingende Notwendigkeiten zugrunde liegen, sondern nur der Wunsch, ein Dutzend Blätter teurer verkaufen zu können als die sogenannten „Auflagendrucke".

Auch innerhalb der „Auflagen" staffeln sich die Preise, da ganz besonders bei Radierungen, Stichen usw. die Plattenabnutzung ein Nachlassen der künstlerischen Feinheiten mit wachsender Abzugszahl zur Folge hat. Wenig oder nicht der Fall ist dies bei Steinzeichnungen, die infolgedessen neuerdings sogar zur Illustration erlesener Bücher verwendet werden. Der Künstler pflegt seine Zeichnungen hierbei meist auf der Platte zu signieren, so daß jeder Abzug sein Signum auf eine Art erhält, die man zur Anschaulichmachung etwa dem Hektographieren vergleichen kann. Verhältnismäßig gering ist die Nutzbarkeit radierter Platten. Durch den Druck der Walzen in der meist verwendeten Kupferdruckpresse werden die zarten Griffelstriche bald wieder zusammengedrückt. Sogenannte Randremarquen, das sind kleine, nicht zum Bilde gehörige Zeichnungen zur Erprobung von Material, Stärke der Säure und dergleichen, verschwinden oft schon nach drei, vier Drucken. Die Radierung gibt durchschnittlich 30—80 gute Drucke her. Nach deren Vornahme wird die Platte meist „verstählt", d. h. auf galvanischem Wege mit einem hauchdünnen Stahlüberzug versehen, der aber genügt, um eine größere Anzahl weiterer Blätter herzustellen. In den allermeisten Fällen pflegt man sich indes mit wenigen hundert zu begnügen. Analog der Lithographie wird in die Platte dann meist der Name des Radierers eingegraben, wodurch sich die Bezeichnungen „Schriftdrucke" und „Drucke von der Schrift" unschwer erklären. Die mögliche Zahl guter Holzschnitte von einer Platte ist je nach Holzart, Faserung und Stärke des Schnitts verschieden.

Nach Herstellung einer gewissen, oft genau festgelegten Auflage werden die Druckplatten meist zerstört oder unbrauchbar gemacht. Der Lauf der Zeit bringt es mit sich, daß nicht alle Abzüge dauernd erhalten bleiben, wodurch der Wert der übrigen, namentlich bei gediegenen Werken, beträchtlich steigt. Die letzten Auktionen von Dürer-Holzschnitten und Rembrandt-Radierungen lieferten dazu sprechende Beweise.

Auch von kaum erst Gestorbenen, ja von noch Lebenden ist das und jenes Blatt wegen der von vornherein geringen Auflage oder der wenigen noch vorhandenen Exemplare außerordentlich gesucht.

Walther Appelt.

# Aus Schlesien.

## Die Stellungnahme Niederschlesiens in der Frage der Trennung von OS.

Nachdem der Oberschlesische Landtag am Freitag eine klare Stellung gezeigt, dürfte es von Interesse sein, die Stellungnahme Niederschlesiens genau zu kennen. Wir bringen daher die Erklärung des Provinzialausschusses gegenüber dem Vertreter der Staatsregierung im Wortlaut, da die Plenarsitzung des Niederschlesischen Landtages diese Erklärung einstimmig gebilligt hat. Den Bericht der Kommission erstattete Abg. Burmann (Soz.), der unter allgemeinem Beifall des Hauses feststellte, daß wir trotz aller Bedenken bereit seien, für die Durchführung des Gesetzes auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet einzutreten. Die Einheit der Wirtschaftsverwaltung muß aber erhalten bleiben! Deshalb sind wir zu dem Opfer bereit, die niederschlesische Wirtschaft einem gemeinsamen Verwaltungskörper anzuvertrauen. Der Beschluß des Niederschlesischen Landtages lautet:

1. Von dem mündlich erstatteten Bericht des Niederschlesischen Provinzialausschusses über die Verhandlungen bezüglich Trennung der Provinzialverwaltung wird Kenntnis genommen und die folgende, vom Niederschlesischen Provinzialausschuß einstimmig dem Vertreter der Staatsregierung gegenüber abgegebene Erklärung gebilligt:

„Der Niederschlesische und der Oberschlesische Provinzialausschuß haben die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Bildung eines gemeinsamen einheitlichen Wirtschaftskörpers (Verbandes) anerkannt.

Die Provinzialausschüsse gehen aber in wesentlichen Punkten, die die Form und den Aufgabenkreis des Verbandes betreffen, noch auseinander.

Als solche vorläufig unüberbrückte gegensätzliche Anschauungen stellen wir im wesentlichen fest:

I. Aufgabenkreis:

Während Oberschlesien den Aufgabenkreis des zu bildenden Wirtschaftskörpers in einzelne, ganz bestimmte Aufgabengebiete zerlegen und begrenzen will (Katalogisierung der Aufgaben) hält Niederschlesien eine solche Spezialisierung und Katalogisierung als mit dem Wesen eines einheitlichen organischen Wirtschaftskörpers nicht verträglich. Niederschlesien ist bereit, gegenüber Befürchtungen Oberschlesiens einen besonderen Minoritätenschutz (Dreiviertel-Mehrheit bei besonders wichtigen grundlegenden Beschlüssen) zuzugestehen.

II. Verfassung des Verbandes.

Wesen und Verfassung eines solchen gesamtschlesischen Wirtschaftsverbandes fordern zwingend, daß ausschließlich gesamtschlesische Verfassungsgrundsätze maßgebend sind, während Oberschlesien eine schematische niederschlesische und oberschlesische Schichtung in der Leitung und in der Zusammensetzung der Verbandsorgane vorsieht. Der Gedanke der Bearbeitung der gesamtschlesischen Aufgaben in einem organischen Gesamtverbande berücksichtigt und bedingt zugleich eine gerechte Auswertung der in Gesamtschlesien vorhandenen lebensfähigen Kräfte in Bezug auf Bevölkerungszahl, wirtschaftliche Stärke und Steuerkraft.

Aus denselben Erwägungen muß der aus schematischen Gründen vom oberschlesischen Provinzialausschuß vertretene Standpunkt inbezug auf die Gestaltung, Dauer und Wechsel des Verbandsleiters unbedingt abgelehnt werden. Es erscheint unannehmbar, einen jungen und doch so bedeutenden Wirtschaftskörper der Gefahr eines so kurzfristigen Wechsels seines Leiters auszusetzen.

Da vorstehende Gegensätze so schwerwiegender Natur sind und zurzeit unüberbrückbar erscheinen, so sieht der Niederschlesische Provinzialausschuß keinen anderen Weg für die weitere Behandlung der Auseinandersetzung als denjenigen der gesetzlichen Regelung, die wir hiermit von der Staatsregierung erbitten."

2. Der Niederschlesische Provinzialausschuß wird ermächtigt, die weiteren Verhandlungen mit Staatsregierung und Provinzialverband Oberschlesien zu führen und darin alle Erklärungen in Vollmacht des Niederschlesischen Provinziallandtages abzugeben.

3. Der Niederschlesische Provinzialausschuß wird ermächtigt, die zur Ueberleitung der bisherigen Gesamtprovinzialverwaltung in die Einzelprovinzialverwaltungen erforderlichen Beschlüsse und Anordnungen zu erlassen, auch anstelle des Niederschlesischen Provinziallandtages. Insbesondere liegt ihm auch die Auswahl der zu übernehmenden Oberbeamten ob.

4. Die vom Gemeinsamen Provinziallandtage beschlossenen Anstaltsetats bleiben unverändert auch für die Einzelprovinz Niederschlesien für das ganze Rechnungsjahr 1924 in Geltung. Die übrigen, vom Gemeinsamen Provinziallandtage beschlossenen Haushaltspläne für 1924 sind auch nach der Durchführung der Verwaltungstrennung in der Provinzialverwaltung Niederschlesien in ihren Grundlagen weiter anzuwenden, die einzelnen Zahlensätze der Etats sind jedoch vom Provinzialausschuß Niederschlesien anstelle des Landtages, soweit nötig, erneut festzulegen.

5. Von den Ermächtigungsvorlagen des Gemeinsamen Provinziallandtages werden die Vorlagen über Pflegekosten, Drucksache Nr. 162, über Elektrizitätsunternehmungen, Drucksache Nr. 167, über Organisation der Hilfskasse, Drucksache Nr. 166, über das Ottmachauer Staubecken, Drucksache Nr. 169 und über Grundstücksverkauf Brieg, Vorlage Nr. 30, namens des Niederschlesischen Provinzialverbandes für die Einzelprovinz Niederschlesien — soweit sie diese betreffen — hiermit beschlossen und die Ermächtigungen dem Niederschlesischen Provinzialausschuß erteilt.

6. Die bisher in der Gesamtprovinz Schlesien geltenden Provinzialstatuten, Reglements und Beschlüsse behalten ihre Geltung auch für die besondere Provinzialverwaltung der Provinz Niederschlesien, soweit nicht etwa ergehende gesetzliche Bestimmungen oder Beschlüsse des Provinzialverbandes Niederschlesien Abweichungen festsetzen.

Vorher stimmte der Landtag der Errichtung eines Landesjugendamtes zu. Die Berichterstatterin Abg. v. Groote fand treffliche Worte, um Helfer in der Jugendpflege zu werben. Für ausgeschiedene Vertreter im Provinzialausschuß wurden Ersatzwahlen vorgenommen.

Die Vorlage betr. Wahl eines Landeshauptmanns für Niederschlesien wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da unsere Fraktion Einspruch erhob. Der Landtag muß daher am 6. Juni noch einmal zusammentreten. In einer stürmischen Geschäftsordnungsdebatte versuchte die Rechte, unserer Fraktion die Schuld beizumessen, wurde aber glänzend zurückgewiesen. Bei der Hast, mit der in dieser Tagung gearbeitet werden mußte, ist es schon möglich, daß eine Kommission mit ihrer Arbeit nicht fertig wurde. Die Angelegenheit dürfte wahrscheinlich noch ein Nachspiel haben, da unsere Fraktion sich eine solche Behandlung auf keinen Fall gefallen lassen kann. Ueber den gemeinsamen Provinziallandtag berichten wir morgen.

### Achtung, Wahlen zum Gemeindevorstand!

Die Deutschnationalen, das Zentrum wie auch die Deutsche Volkspartei haben im Preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, wonach bei der Wahlen zum Gemeindevorstand der bisherige Gemeindevorsteher wie auch die alten Schöffen kein Stimmrecht haben, also nicht mitwählen dürfen. Damit wird die Verfügung des Ministeriums des Innern (Ministerialblatt Bl. d. M. vom 17. April 1924, IV. a. 576, über die Mitwirkung der Gemeindevorsteher bei der Neuwahl der unbesoldeten Gemeindevorstandsmitglieder) rechtsunwirksam, so daß in der Wählerliste nur die neuen Gemeindevertreter aufzuführen sind.

Der Antrag ist am Freitag im 22er Ausschuß (Landgemeinde- und Städteordnung) beraten worden und wird jedenfalls nächste Woche vom Landtag in allen drei Lesungen angenommen werden.

Das neue Gesetz bezweckt, daß bei der Zusammensetzung des neuen Gemeindevorstandes der unverfälschte Wille der Wähler zum Ausdruck kommt, und da diese nur durch Stimmrechtentziehung des alten Gemeindevorstand möglich ist, sollen alle bisherigen Wahlen ungültig erklärt werden; falls sie schon bestätigt sind, ist bei letzteren die Bestätigung zurückzuziehen und in allen Fällen Neuwahl vorzunehmen.

Den Deutschnationalen ist durch den für sie günstigen Wahlausfall der Kamm geschwollen und sie hoffen auf diese Art einen ihnen genehmen Gemeindevorstand zu erhalten.

Unsere Genossen werden gut tun, sich darauf vorzubereiten, denn der Antrag dürfte zweifellos mit großer Mehrheit im Landtag angenommen werden.

---

**Neubaimer.** Vergiftung. Nach dem Genuß von Morcheln erkrankte den Tag darauf die ganze Familie des Fischermeisters Tilgners von hier. Tilgners selbst ist am schwersten in Mitleidenschaft gezogen und schwebt zwischen Tod und Leben. Die Morcheln waren aufgeschnitten schon zu alt, so daß sie Fäulnisstoffe, also Giftstoffe, entfalten haben. Giftpilze gibt es unter den Morcheln nicht, sogar die Stinkmorchel ist nicht einmal giftig. Vor allen alten eßbaren Pilzen sei daher dringend gewarnt, besonders der Morchel, da sie wegen des hohen Wassergehalts leicht in Fäulnis übergeht.

**Waldenburg.** Wieder ein sozialdemokratischer Stadtverordnetenvorsteher. In der ersten Sitzung des neugewählten Stadtparlaments am Mittwoch wurde Genosse Jerpe als Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Von 37 abgegebenen Stimmen hatte Genosse Jerpe 18 erhalten, während auf den bürgerlichen Kandidaten nur 16 Stimmen entfallen waren. Drei weiße Zettel, vermutlich die der Demokraten, hatten diesen Wahlausfall herbeigeführt.

**Freystadt.** Hundert Morgen Wald abgebrannt. In Reinschain waren Arbeiter des Dominiums Nieder-Weichau mit Verbrennen von Quecken, Hachtreu und anderem beschäftigt. Bald nahm das Feuer eine solche Ausdehnung an, daß der in der Nähe befindliche Wald davon ergriffen wurde. Dem entstandenen Waldbrand fielen rund hundert Morgen Forst zum Opfer.

## Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis, 1. Bezirk.** Die am 11. Mai abgehaltene Bezirksmeisterschaftsübung wies eine Beteiligung von 28 Turngenossen auf. Von der Kreisleitung war der Kreisturnwart Turngenosse Seerand erschienen. Es wurde der Uebungsstoff für das Bezirks-Riegenwettturnen durchgenommen, das am 5. Oktober in Oels stattfinden soll. Die Uebungen für das Bundes-Meisterschaftsturnen erfordern große Sicherheit und tüchtiges Können. Die dem Turnen folgende Sitzung fand im Zeichen der beiden großen Veranstaltungen des Bezirks in diesem Jahre, des Bezirks-Jugendtreffens am 9. bis 10. August und des Bezirks-Riegenwettturnens am 5. Oktober in Oels, das in 2 Klassen für Mittel- und Oberstufe, auch für Turnerinnen, abgehalten werden soll. Ueber das Jugendtreffen wurde ein umfangreiches Programm aufgestellt. Näheres darüber folgt noch. Die Fahrpreisermäßigung haben die Vereine selbst zu beantragen. Alle Vereine melden bis 20. Juli die Teilnehmerzahl getrennt, wieviel Sonnabends und wieviel Sonntag früh eintreffen. Da das Treffen am Sonnabend beginnt, hat alles Sonnabend einzutreffen; für Quartier wird gesorgt. Die Leitung übernimmt der Bezirks-Jugendturnwart Turngenosse Knobloch-Oels. Das Treffen gilt für alle Jugendlichen unseres Bundes im Bezirk, auch Fußballspieler und Schwimmer haben sich daran zu beteiligen. Turngenossen! Etwas hat der Krieg und die Nachkriegszeit gezeitigt: die Jugend ist zu starken Selbstbewußtsein erwacht, sie will in ihrer besonderen Eigenart innerhalb der Gesellschaft sich bestimmen, sie will selbst Hand anlegen, um sich für die Aufgaben vorzubereiten, welche einst an sie herantreten. Dies ist nur möglich, wenn sie überall innerhalb der Vereine ihre eigenen Veranstaltungen, Wanderungen und dergl. durchführen, wenn sie zur Verantwortung herangezogen wird. Die Jugend wird stets gern den guten Rat und das Vorbild der Erwachsenen annehmen, sie will aber nicht erziehen werden.

Das Bezirks-Riegenturnen am 5. Oktober in Oels sieht Mittel- und Oberstufe vor. Es wird von den drei Hauptgeräten (Reck, Barren, Pferd) je eine Pflicht- und eine Kürübung geturnt, außerdem ist für die gesamte Riege eine Kür-Freiübung vorgesehen. Vereine, die keine eigene Riege aufstellen, können sich in der Gruppe zu einer Riege vereinen. Für jede Riege sind zwei Kampfrichter zu stellen und zu melden. Jede Riege besteht aus 5 Turnern und einem Ersatzmann. Es wird ein Startgeld erhoben. Die Höhe desselben wird noch bekanntgegeben. Nun, Turngenossen, übt fleißig, damit etwas Großes gezeigt wird. Das Verhalten undisziplinierter Turngenossen sind unter Verschiedenem schärfste Zurückweisung. Delegierte, die von ihren Vereinen entsandt werden, aber nicht erscheinen, wenn es sich um die Beratung wichtiger Fragen handelt, werden in Zukunft öffentlich genannt. E. Pfeiffer.

**Freie Turnerschaft Breslau, 5. Abteilung.** Donnerstag, den 29. Mai, (Himmelfahrtstag): Abteilungsturnmarsch. Abmarsch früh 5 Uhr am Waschteich, gegenüber der Schule.

### Handball.

**6. Abteilung I — „Freiheit", Gandau II.** 1:1 (0:0). Sofort nach Anpfiff des Unparteiischen entwickelt sich ein hohes Spiel. Die Gandauer, einer ersten Mannschaft gegenüberstehend, verdachten so gut als möglich abzuschneiden. Sie verhindern auch durch ihre vielbeinige Verteidigung jeden Erfolg des Gegners. Mit 0:0 geht es in die Pause, da der gegebene Elfmeter für die 6. Abteilung nicht verwandelt wurde. Nach der Pause verschärft sich das Spiel, da jede Mannschaft einen Erfolg wünscht. Obwohl Situationen auf beiden Seiten geschaffen werden, kommt es zu keinem zählbaren Ergebnis. Endlich, drei Minuten vor Schluß, gelingt es dem Läufer der 6. Abteilung knapp, aber unhaltbar, einzusenden; doch Gandau läßt sich nichts schenken und sendet in der letzten Sekunde ein. Somit ist Ausgleich und Schlußpfiff. Der Schiedsrichter zeigte sich, so gut es ging, dem Spiel gewachsen, doch war die Markierung infolge des hohen Grases eine sehr schlechte.

Ersuche sämtliche Mannschaften aus dem 1. Bezirk, welche die Absicht haben zur Herbstserie mitzuspielen, ihre Adresse an Untenstehenden zu senden, mit Angabe, wieviel Männer-, bezw. Jugendmannschaften. Desgleichen ersuche ich sämtliche Mannschaften aus dem 14. Kreise, zwecks Austragungen von Gesellschaftsspielen, ihre Adressen an mich zu senden. Oskar Zixon, Breslau 10, Michaelisstraße 11. Obmann des Spielausschusses, 1. Bezirk, 14. Kreis.

**Schwimm-Verein „Poseidon", Breslau.** Mittwoch, den 28. Mai, abends 7 Uhr müssen alle Mitglieder, auch die Kinder, im Poseidonbad erscheinen. Anpassen der Kopfgestelle zum Fackelschwimmen. Alles muß da sein, auch wer nicht mitschwimmt. Jeder Einzelne wird gebraucht zur Mitarbeit an der Propaganda-Veranstaltung. — Heute, Montag, 7 Uhr: Sitzung der Technischen Kommission. Die Technische Leitung.

**Athletiksportverein „Germania 97", Breslau — Sportklub „Herkules", Brieg.** Einer Einladung des Brieger Bundes-Vereins folgend, traf sich der Breslauer Athletikverein „Germania" mit den Brieger Sportskollegen in einem Wettkampf im Mannschaftsringen und Gewichtheben. Beide Mannschaften zeigten gute Leistungen, von denen Kollege Kornweih „Germania" hervorragte. 125 Pfund einarmig und beidarmig 200 Pfund wurden frei gestoßen. Sieger war im Heben „Germania 97", Breslau mit 154½ Punkten vor „Herkules", Brieg mit 152 Punkten. Die Kämpfe im Ringen zeigten gutes Können und konnte „Herkules", Brieg mit 6:4 den Sieg erringen. Auf dem Gebiete der Handballkunst zeigte Kollege Nobling mit seinem Sohne gute Leistungen, die viel Beifall fanden. Pg.

**Kursus Botanik.** Zu dem bereits angeführten Kursus über Pflanzenleben in der Natur, im großen Hörsaal des Botanischen Instituts, können sich noch einige Teilnehmer melden, insbesondere Gärtner und Genossinnen, die sich mit Kinderarbeit beschäftigen. Der Kursus dauert an zehn Abenden, immer Freitag, 7,30 Uhr. Teilnehmergebühr 1,50 Mk. Anmeldung baldigst an A. Matzke, Botaniker Straße 34.

**Parteigenossen und -Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!**

# Kleine Breslauer Nachrichten.

### Von den Arbeitersamaritern!

Schon mehrmals konnten wir hier feststellen, daß die Sanitäts- und Wohlfahrtspflegeorganisation der Arbeiterschaft, die Arbeitersamariter, eine rege Tätigkeit zum Wohle des Proletariats entfaltet. Diese Feststellungen bezogen sich bisher auf die Kolonne Breslau des ASB. Doch auch die Kolonnenorganisation Schlesiens, der 15. Kreis des ASB., entfaltet eine lebhafte Tätigkeit. Eines, was bisher fehlte, war eine einheitliche Ausbildung. Um innerhalb der Kreiskolonnen eine solche zu erreichen, findet Sonntag, 1. Juni, in Breslau ein Kolonnenführertag statt. Der Kreiskolonnenführer Suchy wird an diesem Tag an Hand von Vorführungen der Kolonne Breslau die notwendigen Richtlinien und Anweisungen für die von den Kolonnenführern der Provinzkolonnen dann vorzunehmenden Ausbildung erteilen.

Als Vorbereitung für diese Vorführung und ebenfalls zur intensiven Durchbildung der Mitglieder der Kolonne Breslau hält die Kolonne Breslau am Donnerstag, den 29. Mai, Himmelfahrt eine Uebung ab. Alle Mitglieder der Kolonne treffen sich an diesem Tage, morgens 6 Uhr, am Kinderzobten in Kleinburg.

### Das Leitungswasser einwandfrei.

Die Warnung des Polizeipräsidiums vor der Gefahr etwaiger Seuchenverbreitung durch das Oderwasser hat in manchen Kreisen der Bevölkerung die irrige Auffassung ausgelöst, als ob es sich um das Wasser im städtischen Leitungsnetz handle und als ob auch dieses Infektionskeime in sich berge. Demgegenüber sei ausdrücklich festgestellt, daß die Veröffentlichung des Polizeipräsidiums sich lediglich auf das Wasser aus der freien Oder bezieht, nicht aber auf das Leitungsnetz, das völlig keimfreies, doppelt filtriertes, also hygienisch durchaus einwandfreies Grundwasser enthält.

---

* **Geschäftsvergnügen der Firma W. Hamburger & Co.** Das gesamte Personal, einschließlich der Heimarbeiter, des Herrenmaßhauses W. Hamburger & Co., Schweidnitzer Straße 9, — rund 100 Personen — veranstaltete am Sonnabend abend ein wohlgelungenes Geschäftsvergnügen im „Oderschlößchen". Nach einem gemeinsamen Tafel nahmen sowohl der Chef, als auch eine Reihe von Angestellten wiederholt das Wort. Aus den Ausführungen konnte man mit Genugtuung feststellen, daß der Betrieb ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erzielt ist. Dem Vergnügungsausschuß war es gelungen, ein wirklich unterhaltendes, künstlerisches Programm zusammenzustellen; unter anderem wartete mit einigen Tanznummern der bekannte Balletmeister am hiesigen Stadttheater Ferry Dworad auf. Angestellte der Firma zeigten in drastischer Weise einen Tag im Geschäft der Firma, wobei sowohl die Eigenarten des Chefs, als auch des Personals in das rechte Licht gesetzt wurden. Bei fröhlichem Tanz und angeregtester Stimmung blieb man bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

* **Schnelle Aufklärung des angeblichen Raubüberfalles auf dem Schloßplatz.** Nachdem der angeblich Ueberfallene bei seinen tatsächlichen Angaben, die ganz nach Wildwest klangen, hartnäckig beharren blieb, wurde er am Tatort von den Beamten der Kontrolle für Einbruchsdiebstähle und Raubüberfälle unter Leitung des zuständigen Kriminal-Kommissars einem scharfen Kreuzverhör unterzogen. Die ganze Strecke von der Reichsbank bis zum Zimpel wurde teils begangen, teils mit dem Kraftwagen der geschädigten Firma zurückgelegt, wobei der Ueberfallene seine Erlebnisse genau beschreiben mußte. Unter der Last der Widersprüche brach der untreue Angestellte schließlich zusammen und gestand dem Kriminal-Kommissar die Tat ein. Das Geld hat er bald nach Heraustreten aus der Reichsbank einem Komplizen zur Aufbewahrung übergeben. Nach langwierigen gütlichen Zureden seitens der beteiligten Beamten bequemte sich der Täter auch zur Nennung seines Komplizen. Dieser, ein russischer Untertan, mit Namen Karl Braun, arbeitete als Tischler in einer hiesigen großen Möbelfabrik. Nach vielen Kreuz- und Querfahrten mit dem Kraftwagen nach der Wohnung und der Arbeitsstelle des Braun, gelang es schließlich, die unterschlagene Summe in Höhe von 3620 Mark aus verschiedenen Verstecken hervorzuholen. Nur durch das schnelle Zugreifen der Beamten und dem Umstand, daß ihnen ein Kraftwagen zur Verfügung gestellt wurde, war es möglich, die Tat so schnell aufzuklären und das Geld restlos herbeizuschaffen.

# Filmschau.

**Promenaden-Theater.** Im Mittelpunkt des Programms steht der zweite Teil des „Boxerkönigs von Newyork", der nicht minder reich an sportlichen, gesellschaftlichen Liebessensationen usw. ist wie der erste Teil. Auch die Pfade der Liebe werden hier, wie es ja auch im Leben vorkommen soll, sehr abwechslungsreich, und man erwartet mit Spannung die Fortsetzung dieses grandiosen Filmwerks. — Im Beiprogramm gibt es eine amerikanische Groteske, „Die Unschuld vom Lande", und Varietedarbietungen.

**Palast-Theater.** „Die Taucher." Man wähnt Sensationen und täuscht sich nicht. Sie ersetzen stoffliches Neuland. Wer kennt nicht den Tugendjüngling, wer nicht das schlangenglatte Weib? Die Umgarnung erreicht ihr Ziel. Abenteuerlich setzt der junge Taucher sein Leben aufs Spiel, um der Geliebten als Hochzeitsgabe einen aufspionierten Schatz vom Meeresgrunde zu holen, womit sie in Begleitung ihres Komplicen verduftet. Selbstverständlich flutt sie schließlich ins Verderben, der Jüngling dagegen in ein stilles Glück. Es ist uns damit genug getan. Die verschiedenen Taucharbeiten und ein Schiffsuntergang sind ganz hervorragende filmtechnische Künste, in dem Maße von Amerikanern noch selten vollbracht. Manuskript und Darstellung sträuben sich, in die meerestiefen Abgründe der Verkitschung zu tauchen. W. S—der.

**Kammer-Lichtspiele.** „Glanz gegen Glück." Der Glanz der Idee steht dem Glücke des Zuschauers gegenüber. Wären nicht die Morena, Veit, Winterstein, selbst deren Liebesmüh um ein entgleistes Hirnprodukt noch hochinteressante Leistung bleibt, man wendete sich. Zaghafter Tendenzversuch sickert überall durch. Manchmal vermutet man soziale Absichten. Das Geheimnis mag jedoch dem Autor überlassen bleiben, unsereiner wird es nicht ergründen. W. S—der.

## Letzte Wetternachrichten.

| Datum: 26. 5. 24. | Temperatur heut früh | Temperatur Maxim. seit 24 Stunden | Temperatur Min. seit 24 Stunden | Wind | Niederschlag | Wetter |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Krietern | 13 | 17 | 11 | SSO 2 | 2.5 | wolkig |
| Schneekoppe | 4 | 7 | 4 | SW 5 | 4 mm | bedeckt |
| Grünberg | 14 | — | 10 | SW 2 | ger. | wolkig |

### Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Krietern bei Redaktionsschluß.)

Die nach Mitteleuropa eingebrochene kühle Luft wird uns heute mit ihrer letzten Staffel noch Regenschauer bringen. Später können wir dann mit allmählicher Besserung der Witterung rechnen und nach einer recht kühlen Nacht wird geringe Erwärmung eintreten.

### Wasserstand

vom 26. Mai 1924.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ratibor | 1,85 | Breslau (Unter-Pegel) | [illegible] |
| Krappitz | 2,27 | Kansern (Ober-Pegel) | [illegible] |
| Kosel | 0,93 | „ (Unter-Pegel) | [illegible] |
| Brieg (Mattenkran) | 2,95 | Dyhernfurth | [illegible] |
| Neißemündung (Ober-Pegel) | 3,62 | Treschen | [illegible] |
| Neißemündung (Unter-Pegel) | 1,65 | Wassertemperatur | + 13°. |
| Breslau (Ober-Pegel) | 5,02 | | |

# Gewerkschaftsbewegung.

## Der Bergarbeiterverband zum Rechtsgutachten im Ruhrkampf.

Vom Bergarbeiterverband wird uns unter anderem geschrieben: Das Rechtsgutachten im Ruhrstreit geht, wie sich aus der jetzt vorliegenden schriftlichen Begründung ergibt, formalrechtlich und inhaltlich von falschen Voraussetzungen aus und kommt folglich auch zu falschen Schlüssen. Zunächst stellt es richtig fest, „daß in dem Abkommen vom 29. November 1923 nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern nur die Ueberarbeit geregelt werden sollte". Damit wird anerkannt, daß die im Manteltarif vom 1. August 1922 festgelegte grundsätzliche Regelung der Schichtzeit durch diese Regelung der Ueberarbeit nicht berührt wurde. Aus der auch von Arbeitnehmerseite anerkannten Notlage der deutschen Wirtschaft und der Entgeltsregelung für die geleistete Ueberarbeit, sowie aus der am 19. Dezember 1923 festgelegten Kündigungsfrist, folgerte das Rechtsgutachten dann aber, daß das Abkommen „ein selbständiger tariflicher Zusatz zum Manteltarif geworden ist, der nicht nur vorübergehende Bedeutung haben sollte."

Auf Grund dieser ebenso gewagten wie falschen Schlußfolgerung kommt das Rechtsgutachten zu folgendem Ergebnis: „Bildet aber hiernach das Abkommen vom 29. November 1923 einen selbständigen tariflichen Zusatz zum Manteltarifvom 1. August 1922, so ist der zuletzt gültig gewesene Tarifvertrag, der Manteltarif mit jenem neuen selbständigen Zusatz, wonach eine Ueberstunde über die normale Arbeitszeit hinaus vereinbart wurde."

Die Juristen haben sich also offenbar weder den Manteltarif noch das Abkommen genau angesehen, sonst hätte ihnen nicht entgehen können, 1. daß das Abkommen vom 29. November 1923 weder Zusatz zum Manteltarif noch auch nur als solcher gedacht ist, sondern lediglich eine vorübergehende Notmaßnahme darstellt, die den Manteltarif an sich nicht einmal berührt, geschweige denn ändert; 2. daß in dem Abkommen für die Untertagearbeiter vom 19. Dezember 1923 unter Ziffer 5 ausdrücklich gesagt wird: „Das Abkommen tritt spätestens am 27. Dezember 1923 in Kraft und gilt, wie das Untertageabkommen, bis zum 1. Mai 1924. Beide Abkommen laufen jeweils um einen Monat weiter, wenn sie nicht am Ersten eines Monats zum Monatsschluß gekündigt werden."

Die hier vorgesehene Kündigung des Abkommens ist ordnungsgemäß zum 30. April erfolgt, sodaß am 1. Mai 1924 die normale Arbeitszeit eintrat, wie sie der Manteltarif vorsieht. Auch das Rechtsgutachten stellt fest, „daß in dem Abkommen vom 29. November 1923 nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern die Ueberarbeit geregelt werden sollte." Diese Ueberarbeit war ordnungsmäßig gekündigt und abgelaufen und nun trat wieder die normale, nicht geänderte Arbeitszeit in Kraft, wie sie im Manteltarif vorgesehen ist. Dem Rechtsgutachten fehlt mithin nicht nur jede Rechtsgrundlage, sondern es stellt lediglich alle natürlichen Rechtsbegriffe auf den Kopf und schließt sich einseitig der Rechtsauffassung der Bergherren an.

Der Vorsitzende des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Zentrumsabgeordneter Heinrich Imbusch, hat die Rechtslage vor Vertrauensleuten des Deutschen Gewerkschaftsbundes am 13. Mai in Essen formelrechtlich und materiell unter anderem wie folgt festgestellt:

„Das Ueberarbeitsabkommen gilt nicht mehr. Es ist am 30. April abgelaufen. Der Manteltarif gilt nicht mehr. Er ist auch am 30. April auf Grund der Kündigung abgelaufen. Es wäre jetzt noch die bis dahin nicht gekündigte, aber jetzt auch in drei Monaten gekündigte Arbeitsordnung. Der § 6 der Arbeitsordnung sagt: „Die Dauer der Arbeitszeit regelt sich nach dem jeweils geltenden, in Ermangelung eines solchen nach dem zuletzt gültig gewesenen Tarifvertrag." Wir sind der Ansicht, als letzter Vertrag kann nur der Manteltarif, der die Siebenstundenschicht unter Tage und die achtstündige Arbeitszeit über Tage vorsieht, in Frage kommen. Die Vertreter des Zechenverbandes behaupten, sie ständen auf dem Boden des Rechtszustandes, der durch den Spruch, durch die Verbindlichkeitserklärung des Arbeitsministers geschaffen sei. Ich habe nachgewiesen, daß die Verbindlichkeitserklärung nichtig ist, weil sie in einer Weise zustandekam, die ungesetzlich ist. Der Spruch von Hamm gilt nicht und ich stelle heute ausdrücklich fest, daß das Arbeitsministerium in den letzten acht Tagen nicht gewagt hat zu sagen, der Spruch von Hamm sei rechtsgültig."

Diese Rechtsauffassung Imbuschs ist klar und eindeutig. Sie deckt sich durchaus mit der unserigen.

### Neue Schlichtungsverhandlungen

im Bergbau finden heute im Reichsarbeitsministerium statt. Schlichter ist Dr. Syrup, Präsident der Reichsarbeitsverwaltung.

### Arbeitskämpfe.

Seit sechs Wochen befindet sich die Arbeiterschaft der Sächsischen Glasmanufaktur in Roßwein wegen Lohndifferenzen im Streik. Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Leipzig sind gescheitert. Der Arbeitgeberverband Döbeln-Roßwein versucht durch Androhung einer Generalaussperrung im Döbeln-Roßweiner Bezirk die Arbeiter mürbe zu machen. Gewerkschaftskartell unterstützt nachgiebigst die Streikenden. Zuzug ist streng fernzuhalten.

### Aussperrung der Bauarbeiter in Hannover.

Die Bauarbeiter in Hannover verlangten höhere Stundenlöhne, die zugebilligt wurden, jedoch mit der Forderung des Neunstundentages. Das wurde von den Bauarbeitern abgelehnt. Da die Arbeiter an einigen Baustellen in den Streik traten, ist die gesamte Bauarbeiterschaft ausgesperrt worden.

### Zum Vertrags- und Lohnkampf in der sächsischen Holzindustrie.

Nach Scheitern der zentralen Verhandlungen zur Erneuerung eines Reichsmantelvertrages für die gesamte deutsche Holzindustrie, sind am 29. April die Landesparteien zu Verhandlungen zusammengetreten, um einen Landesvertrag für Sachsen und Nachbargebiete zu schaffen. Diese Verhandlungen sind am 7. Mai als gescheitert abgebrochen worden. In dieser Situation hat am 10. Mai eine Landeskonferenz Stellung genommen und Kampfmaßnahmen beschlossen. In Dresden, Chemnitz, Hainichen, Rabenau, Leipzig, Geringswalde, Olbernhau und Zwickau ist man zu Teilstreik übergegangen.

Vom Arbeitgeberverband wird nun ein Flugblatt, betitelt: „Wer stört den Frieden im sächsischen Holzgewerbe?" verbreitet, worin den Verbandsvertretern die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen und dem ausgebrochenen Kampf zugeschoben wird. Demgegenüber stellen wir fest: Die Forderungen des Arbeitgeberverbandes für einen Landesvertrag wurden uns schriftlich unterbreitet. Es wurde verlangt:

Verlängerung der Arbeitszeit auf 53 Stunden ohne jeden Zuschlag. Erhöhung der Altersklassen für die Lohnbildung von 22 auf 24 Jahre. Einführung der Gruppe „angelernter Arbeiter"; darunter würden fallen fast alle Spezialarbeiter, die bisher als Facharbeiter entlohnt wurden. Beseitigung einheitlicher Lohnbildung, das heißt Einführung der Spitzenlöhne für einzelne Branchen. Beseitigung der bisherigen Arbeitsvermittlung. Wesentliche Verschlechterung der Ferienbestimmungen, darunter Einführung eines Stichtages.

Bei den tagelangen Verhandlungen haben die Arbeitgeber an diesen Forderungen bis zum 7. Mai strikte festgehalten und sind deswegen die Verhandlungen gescheitert. Selbst der Schlichter mußte feststellen, daß er keine Möglichkeit sieht, zu einer Verständigung zu kommen.

In der Lohnfrage haben die Arbeitgeber trotz unseres wiederholten Verlangens nicht das geringste Angebot gemacht. In diesem Stadium sind die Verhandlungen abgebrochen worden und der Kampf war unvermeidlich, wollten sich die Holzarbeiter nicht dem Diktat des Arbeitgeberverbandes unterwerfen. Ferner wird im Flugblatt behauptet, daß wir ein Schiedsgericht abgelehnt hätten. Das ist unwahr. Demgegenüber stellen wir fest, daß wir bereit waren, einige Streitfragen einem freien Schiedsgericht mit einem Unparteiischen zu unterbreiten. Wir haben jedoch abgelehnt, uns einem Schiedsspruch von einem Zwangsschiedsgericht zu unterwerfen, der durch Verbindlichkeitserklärung zwangsweise Tarifrecht schaffen würde. Das lehnen wir auch fernerhin ab. Die Schaffung von Tarifverträgen muß den Vertragsparteien überlassen bleiben. Wenn sich der Arbeitgeberverband jetzt ganz besonders auf die staatlichen Schlichtungsstellen beruft, so sei daran erinnert, daß derselbe Verband seit Jahren fast jeden Schiedsspruch abgelehnt hat, um die Durchführung der Lohnerhöhungen zu hinterreiben. Wenn nun der Arbeitgeberverband sogar den Mut hat, zu schreiben, daß er mit dem deutschen Holzarbeiterverband zu keinem Vertrage kommen kann, so trifft dieser Pfeil den Schützen selbst. Die sächsischen Holzarbeiter werden sich einen Zwangstarif, wie sich das der Arbeitgeberverband so schön ausgemalt hat, nicht diktieren lassen. Unsere Kollegen werden sich durch die neuen Kampfmethoden des Arbeitgeberverbandes nicht beirren lassen und beweisen, daß sie nach wie vor geschlossen hinter ihrer Organisation stehen und alte Vertragsrechte nicht preisgeben.

### Die neue Gehaltserhöhung

für die Beamten hat insbesondere in den unteren Besoldungsgruppen außerordentliche Entrüstung hervorgerufen. Infolgedessen sind die Spitzenorganisationen sofort erneut beim Reichsfinanzministerium vorstellig geworden. Sie haben indessen nur eine am Freitag abgelehnte frühere Auszahlung der erhöhten Beträge erreicht. Das Reichsfinanzministerium hat zugestanden, daß durch Bekanntmachung im Reichsbesoldungsblatt die Auszahlung der Junigehälter bereits am Mittwoch, den 28. Mai, veranlaßt werden wird.

### Notwendig ist's wirklich.

Auf Anregung des Deutschen Eisenbahnerverbandes haben die drei Eisenbahnerverbände das Reichsverkehrsministerium aufgefordert, schleunige Verhandlungen über die Aufbesserung der Bezüge der Eisenbahner herbeizuführen.

### Aussperrung in den Wurstfabriken in Elmshorn (Holstein)

Das glänzende Geschäft, das die Wurstfabrikanten während und nach der Inflationsperiode gemacht haben, erinnert an das Sprichwort: Der Appetit kommt beim Essen! Die „Mode" anderer Arbeitgeber, dem Achtstundentag das Genick zu brechen, hat auch die Elmshorner Wurstfabrikanten nicht ruhen lassen. Sie verlangten, daß 9 Stunden ohne Aufschlag für die 9. Stunde gearbeitet wird. Der einmütigen Ablehnung der Beschäftigten, die allesamt organisiert sind, folgte am 5. Mai die Aussperrung bis auf einen Betrieb, dessen Inhaber am Achtstundentag festhielt. Am 17. Mai hat auch dieser die Belegschaft von 70 Personen ausgesperrt. Die Hoffnung der Wurstfabrikanten, daß der Hunger die Ausgesperrten schon zur Arbeit und den diktatorischen Bedingungen der Arbeitgeber zwingen werde, hat fehlgeschlagen. Die Ausgesperrten halten tapfer aus. Durch Inserate in der bürgerlichen Presse werden Fleischergesellen gesucht unter Verschweigung, daß Aussperrung besteht und die Gesuchten als Streikbrecher fungieren sollen.

Die Zureisenden sind einsichtsvoll genug und üben Solidarität, indem sie zumeist sogleich wieder abreisen. Notwendig ist aber, daß die Arbeiterschaft gleichfalls Solidarität übt, indem sie mithilft, Zuzug nach Elmshorn fernzuhalten und Elmshorner Wurst- und Fleischwaren bis auf weiteres nicht kauft. Hauptsächlich handelt es sich um Rohwurst, die fast ausschließlich aus Gefrierfleisch hergestellt, aber nicht als solche deklariert ist.

Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands.

### Wie KPD.-Führung die Gewerkschaften schädigt.

Köthen, [illegible] Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am 18. Mai tagte hier die Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für die Gebiete Magdeburg, Halle, Merseburg und den Freistaat Anhalt, als deren Ergebnis eine überwältigende Niederlage der Kommunisten zu verzeichnen ist. Es wurde festgestellt, daß in einzelnen von den kommunistischen Leitungen mißleiteten Verwaltungsstellen 52—80 Prozent Mitgliederverluste zu verzeichnen waren. Der aus Kollegen der Amsterdamer Richtung bestehenden Bezirksleitung wurde mit übergroßer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen.

### Warnung vor Zuzug ins Waldenburger Kohlenrevier.

Aus Bergarbeiterkreisen wird uns geschrieben: Im Waldenburger Gebirgsland existiert eine Steinkohlenindustrie, deren Belegschaft von jeher mit der allergrößten wirtschaftlichen Not zu kämpfen hatte. Ein richtiges Hungerland ist dieses niederschlesische Revier von je gewesen. In der Vorkriegszeit war hier eine Belegschaft von 27—28 000 Arbeitern beschäftigt. Das Kaindorfische Regiment, eine erbarmungslose kapitalistische Ausbeutung, war weltbekannt. Diese Verhältnisse haben sich nicht geändert. Heute sieht es besonders trostlos im niederschlesischen Kohlengebiet aus. Die minderwertigen Kohlensorten des Reviers finden keinen Absatz mehr, sie bleiben zum größten Teil als alte Bestände auf den Gruben liegen, eine geradezu furchtbare Absatzkrise hat in den letzten Monaten den niederschlesischen Kohlenbergbau erschüttert. Bis 9 Feierschichten waren auf einzelnen Werken im Monat zu verzeichnen. Das Bestreben der Unternehmer ging seit Monaten dahin, einen Teil der Arbeiterschaft abzustoßen. Die Lohnverhältnisse sind, gemessen an der Teuerung, geradezu trostlos. Im Monat Februar betrug der Durchschnittsleistungslohn aller Arbeitergruppen 3,52 Mark je Schicht, der Durchschnittsleistungslohn der Uebertagearbeiter nur 3,16 Mark, wobei alle an der Förderung beteiligten Arbeiter eine Stunde Mehrarbeit leisteten. Kein Wunder, daß seit dem Frühjahr eine ungeheure Abwanderung unter den Belegschaften des niederschlesischen Reviers begonnen hat. Was zurückbleibt und zurückbleiben muß, erlebt körperlich und kulturell einen katastrophalen Rückgang. In einzelnen Betriebsführer-Abteilungen müssen 20 Prozent der gesamten Arbeiter wegen Krankheit fehern. Tatsächlich ist der Gesundheitszustand dieser Bergarbeiter Niederschlesiens geradezu besorgniserregend. Noch schlimmer sieht es in den Familien aus. Frauen und Kinder sind in einem erbarmungswürdigen Zustand. Noch eine kurze Spanne Zeit und die Arbeitgeber werden mit ihrer Lohn- und Arbeitszeit-Politik ein Menschenmaterial erreicht haben, das dem schweren Dienst des Bergmannes überhaupt nicht mehr gewachsen ist.

Schon versuchen die Arbeitgeber angesichts dieser von ihnen zum großen Teile selbst verschuldeten Verhältnisse, von auswärts, so vor allem auch aus der Provinz Pommern, Arbeitskräfte für den niederschlesischen Bergbau anzuwerben. Doch jeder Arbeiter, der einem Lockrufe nach Niederschlesien folgen will, möge sich das reiflich überlegen, zumal auch die Wohnungsnot in Niederschlesien ganz besonders groß ist. Dringend ist jedem anzuraten, bei der zuständigen Bergarbeiterorganisation Auskunft einzuholen, ehe er den bedenklichen Schritt tut und sich für den niederschlesischen Bergbau anwerben läßt.

---

### Achtung! Ausschneiden! Weitersagen!

### Gewerbegerichtswahl 1924.

Voraussichtlich im Sommer dieses Jahres finden die Wahlen der Beisitzer für das Gewerbegericht statt. Voraussetzung hierfür ist, daß alle über 20 Jahre alten Arbeitnehmer ihre Anmeldung zur Wählerliste vollziehen. Das gilt ebensowohl für Arbeiter wie auch für Angestellte. Erstere sind auf Grund des § 3 des Gewerbegerichtsgesetzes, letztere im Sinne des Artikels II der Schlichtungsordnung wahlberechtigt.

Die Anmeldung zur Wählerliste erfolgt durch eine vorgeschriebene Karte, die der Magistrat (Wahlbüro, Zimmer 59, Rathaus) kostenlos liefert. Die Verwendung anderer Formulare oder listenmäßige Anmeldung von Wählern ist nicht statthaft. Um nun aber den Wählern zeit- und geldraubende Wege zu ersparen, sind die Gewerkschaften mit einer ausreichenden Anzahl von Anmeldekarten beliefert worden. Die Vertrauensleute und Hauskassierer wollen daher unverzüglich die nötige Zahl Karten von ihren Vorständen abholen und dafür sorgen, daß sie sofort ausgefüllt und an die Ausgabestelle zurückgegeben werden denn

**die Anmeldefrist läuft nur bis zum 3. Juni 1924.**

Wer die Anmeldung nicht rechtzeitig bewerkstelligt, darf nicht wählen. Besonderes Augenmerk ist auf genaue, **eigenhändige und leserliche** Ausfertigung der Anmeldekarte zu richten.

Weitere Einzelheiten werden in der am nächsten Mittwoch, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden

**Vollversammlung sämtlicher Vertrauensleute**

der Ortsausschüsse Breslaus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes bekanntgegeben werden

### Ja das ist gründlich . . . .

Unterm 24. März 1924 hatte die Gauleitung des Deutschen Lederarbeiterverbandes an den Gewerberat Liegnitz folgendes Anschreiben gerichtet:

In den Lederbetrieben der Firma Dartsch & Bertram, Haynau, wird seit längerer Zeit 54 bzw. 56 Stunden wöchentlich gearbeitet, obwohl eine Anzahl tüchtiger Lederarbeiter ¾ Jahr arbeitslos am Orte sind und seit dieser Zeit der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen. Bei einigermaßen gutem Willen der Herren Arbeitgeber könnten diese Leute schon längst eingestellt sein, da außerordentlich guter Geschäftsgang vorhanden. Außerdem besteht bei der Firma Dartsch kein Betriebsrat.

Um baldmöglichste Abhilfe ersuchend, zeichnet

J. A.: Th. Beck, Gauleiter.

Unterm 21. Mai 1924 ging nunmehr folgende Antwort ein:

Der Gewerberat. _____ Liegnitz, den 10. Mai 1924.

Tgb. Nr. 643.

An den Gau Schlesien des Deutschen Lederarbeiterverbandes Breslau.

Zum Schreiben vom 24. 3. 1924.

Eine Besichtigung der Lederbetriebe der Firma Dartsch & Bertram, Haynau, hat am 15. Mai stattgefunden. Die verlängerte Arbeitszeit, die durch die gute Absatzmöglichkeit veranlaßt worden ist, ist in beiden Betrieben mit Einverständnis der Arbeiterschaft eingeführt worden. Eine vermehrte Einstellung von Arbeitern wird wegen des Mangels an freien Arbeitsstellen für unmöglich erklärt. Von den Firmen wird bestritten, daß ehemals von ihnen beschäftigte Arbeiter (bis

Schade, daß es nicht gut möglich ist, die vielen Sorten Mikroben, die im Munde und in den hohlen Zähnen schmarotzen, in natura zu vergrößern. Es würden sich dann diejenigen Personen, die nicht einsehen wollen, daß die Mundhöhle unbedingt mit einer antiseptischen Flüssigkeit — und zwar täglich mehrmals — gereinigt und gespült werden muß, dermaßen entsetzen, daß sie sich schleunigst an eine regelrechte Mundpflege gewöhnen würden. Zahnpasten und Zahnpulver allein genügen zur Mundpflege absolut nicht, denn die Fäulnisherde, Zahnhöhlen, Rückseiten der Backenzähne usw. bleiben unbehelligt und gerade diese bedürfen, wie doch ganz klar ist, einer konsequenten täglichen Reinigung. Diese ist ohne Zweifel nur durch Spülen mit einem wirklich antiseptischen Mundwasser möglich. Odol ist antiseptisch! Odol ist sicher antiseptisch! Odol ist ganz bestimmt antiseptisch!

auf zwei, die anderweitige Arbeit gefunden haben), nicht wieder eingestellt worden seien.

Es ist zutreffend, daß bei der Firma Dartsch ein Betriebsrat nicht besteht. Angeblich legt die Belegschaft keinen Wert auf die gesetzliche Betriebsvertretung. gez. Hüstemann.

Jeder Nachsatz zu diesen Vorgängen ist eigentlich überflüssig. Wenn das gesetzliche Eingreifen einer dazu berufenen Behörde nahezu zwei Monate dauert, dürfte es wohl auch einem Gewerberat einleuchtend sein, daß verheiratete Arbeitslose (Familienväter), in dieser langen Zeit jede sich bietende Arbeitsgelegenheit annehmen, um ihre Familien nicht verhungern zu lassen. Das gerade nicht sehr große Vertrauen der Arbeiterschaft zu dieser Behörde wird dadurch gewiß nicht gefestigt.

### Der Pranger.

Vom Baugewerksbund wird uns geschrieben:

Unter dem Namen Arbeitsgemeinschaft treiben die Stuckateure Georg Walter, Paul Franke, Hans Wiesner, Max Stark und Alfred Simon auf hiesiger, sowie auf auswärtigen Baustellen ihr Unwesen.

Alle Lohn- und Arbeitsbedingungen, welche sich die Stuckateure durch lange Kämpfe errungen haben, werden von diesen Herren zu nichte gemacht. Es wird in Akkord gewühlt und 15 Stunden täglich gearbeitet. Vor einem halben Jahre waren sie noch anderer Meinung, da konnten sie nicht wenig genug machen. Auf diese Weise glauben die sich recht radikal geberdenden Elemente ihre Lebenslage zu verbessern.

Wir ersuchen alle Bauhandwerker und besonders unsere Baudelegierten, diese Herren wie Arbeitswillige zu betrachten. Alle Arbeiterblätter in der Provinz bitten wir um Abdruck.

Baugewerksbund, Fachgruppe der Stuckateure.

---

### Die holländische Gewerkschaftsbewegung 1922/1923.

Wir entnehmen dem Bericht des Niederländischen Gewerkschaftsbundes über die Jahre 1922 und 1923 folgende Einzelheiten:

Am 1. Januar 1922 waren beim Niederländischen Gewerkschaftsbund 29 Organisationen mit insgesamt 217 348 Mitgliedern angeschlossen, am 1. Januar 1923 26 Organisationen mit 179 929 Mitgliedern. Im Jahre 1922 ging die Mitgliederzahl um 20 628, im Jahre 1923 um 16 719 zurück. Im Jahre 1922 sind der Niederländische Verband der Hausangestellten und die Organisationen der Angestellten in Kunst- und Unterhaltungsetablissements aufgehoben sowie der Niederländische Bund der Erdarbeiter ausgeschlossen worden. Die Zahl der Gewerkschaftskartelle vermehrte sich um 2 und stieg auf 48. Die angeschlossenen Organisationen gaben im Jahre 1922 nahezu 1 150 000 Fl. für Streiks und Aussperrungen aus, im Jahre 1923 900 000 Fl. Der Streikfonds des Gewerkschaftsbundes, der am 1. Januar 1924 588 016 Fl. betrug, zahlte im Jahre 1923 zirka 300 000 Fl. an Unterstützungen aus. Am 1. Januar 1923 stellte sich das Gesamtvermögen aller Organisationen auf 6 200 000 Fl., am 1. Januar 1924 auf 6½ Millionen. An Arbeitslosenunterstützungen zahlte der Bund im Jahre 1922 fast 6 Millionen Gulden aus, 1923 3 830 000.

### Tagung der Bergarbeiterinternationale.

Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes Husemann hat sich in Begleitung des Verbandssekretärs Limbertz nach Brüssel begeben, um an der Tagung des Exekutivausschusses der Bergarbeiter-Internationale zur Erörterung der Lage im Ruhrgebiet teilzunehmen. Husemann wird als Hauptreferent über die Bewegung der Ruhrbergarbeiter berichten.

---

## Familien-Anzeigen

**Statt jeder besonderen Anzeige!**

Gestern früh entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Maurer**

**August Lindner**

im Alter von 64 Jahren.

Breslau, den 25. Mai 1924
Schwendkieldstraße 15

In tiefster Trauer 6357

im Namen aller Hinterbliebenen:
**Pauline Lindner,**
geb. Beier.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. Mai, nachmittags 3½ Uhr, von der Begräbniskapelle II des Oswitzer Kommunalfriedhofes aus statt.

---

**Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter**

Am Donnerstag, vormittags 8½ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriges Mitglied

**Ernst Zedler**

im Alter von 52 Jahren. 6306
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.**

Beerdigung findet Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Pohlanowitz statt.

---

**Herzlichen Dank**

für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Tochter der Geschäftsleitung und dem gesamten Personal der Volkswacht-Druckerei, den Genossinnen und Genossen des Distrikts 1 und allen denen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Müller für die trostreichen Worte am Grabe.

Breslau, den 26. Mai 1924. 6300

Frau **Pauline Exner** nebst Kindern.

---

**Achtung!**
**Ba. Hunde-Fett und -Fleisch**
auf dem Schlachthof untersucht, verkauft billig 3388
**Rippian, Brommstr. 30.**

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

**Sozialistische Monatshefte**
Redigiert von Joh. Bloch
monatlich 50 Mk.
vierteljährlich 1.50
Bestellungen bei allen Zeitungsausträgern u. der Volkswachtbuchhandl., Breslau III.

---

**Bettwäsche**
u. Betten bekannt billig.
3974 **Leihhaus**
Trebnitzerstr. 23.

---

### Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses des Kassenausschusses werden **vom 26. Mai d. Js. an** die Kassenbeiträge einschließlich des Arbeitgeber-Drittels auf **7 vom Hundert** des wirklichen Arbeitsverdienstes der Versicherten herabgesetzt.

Für Lehrlinge ohne Entgelt wird der zu zahlende Beitrag auf 5,5 vom Hundert des im § 19 für sie festgesetzten Grundlohns festgesetzt.

Für die Personen, für welche die Kassenleistungen nach § 15 beschränkt sind, werden die Beiträge ebenfalls um 1½ % (auf 5,5 v. Hundert des Arbeitsverdienstes) ermäßigt.

**Die außerdem noch zu zahlenden Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge betragen nach wie vor 3 vom Hundert des Arbeitsverdienstes der Versicherten und sind gleichzeitig bei der Einzahlung der Kassenbeiträge stets mit zu entrichten.**

Breslau, den 24. Mai 1924.

**Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau.**
H. Nowack, Vorsitzender. 6296

---

**Breslauer Hallenschwimmbad**
**Zwingerstraße 10/12.**
**Größte und modernste Badeanlage im Osten Deutschlands.**
Schwimmhallen für Herren und Damen
Schwimmunterricht
Täglich frisches städtisches Leitungswasser
Wannen-, Kohlensäure- und Heißluftbäder
Elektrische Licht- und Teillichtbäder
Inhalatorium — Massage
**Außer Sonntags** 6299
täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends

---

**Die Volksschule als Einheitsschule**
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

---

**Soeben erschien:**
**Bleibt die Mark stabil?**
Von **Dr. Hans Neisser.**
Preis **40** Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)
**Volkswacht-Buchhandlung**
**Breslau III,** Neue Graupenstraße 5.

---

**Waschseife** Steg 8 Pf., auch en gros, Aermelfutter, Garn, Zwirn, Schürzen s. billig. 100 Schnürs. 1b 5 M.
**Berthold Lippert,**
Heinrichstraße 16. 6237

---

**Kleine Anzeigen**
sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.

---

Wegen Platzmangel zu verkaufen kl. Zimmer, Buffett, Nußbaum-Sofatisch, Ziertischchen, Stühle, Sportliegewagen und anderes bei Wolf, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 5/7, Gartenh. I. 8379

---

Grubenholz-Großhandlung

**Vereinigte Holzindustrie Akt.-Ges.**
**BRESLAU 13 • Kaiser-Wilhelm-Str. 100/102**
Telephon Ring No. 7482, 7483, 7484, 7485

Dampfsäge-, Hobel-, und Spaltwerke

---

**Brauerei „Zum großen Meerschiff"**
**Inh.: E. Vogel**
Reuschestraße Nr. 28

Ausschank nur selbstgebrauter Biere

---

**Tuch Lager Carl Korte**

Verkaufsstellen:
Herrenstraße 7, Tauentzienstraße 2, Matthiasstraße 62
Poststraße 3, Vorwerkstraße 43

Damen-Kostüm- u. Mantelstoffe, feinste blaue u. schwarze Tuche, Kammgarn und Cheviots, Homespuns, Covercoat, Merengo, Wetterloden, Manchester

**Herrenstoffe**

---

**Damenhüte**
geschmackvoll — preiswert
**H. Tichauer** Reuschestraße 47
en gros — en détail
größtes Spezialhaus für Damenputz

---

**Meisner's Edelliköre**
werden überall bevorzugt.
**Gotthard Meisner G. m. b. H., Breslau I**
Poststraße 3.

---

**Ball, Bromberger & Co.** Breslau I
Schweidnitzer Str. 31 **Hosenfabrik** Fernspr.: Amt Ohle 278
**Spezialität: Breeches.**
Größte Auswahl Lagerbesuch stets lohnend

---

**S. Matzdorff**
**BRESLAU 5, Gräbschenerstr. 14,**
dicht am Sonnenplatz.
Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche in bekannt bester Ausführung, sowie Strümpfe, Trikotagen, Schürzen.
Eigene Weißnäherei.

---

**Hausner**

---

**Geschäftliche Rundschau**

Ohne Gewähr — **Vorortverkehr: Breslau Hbf.—Kattern** — Musterschutz

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Breslau Hbf. . . ab | W1218 | 425 | 502 | W528 | 633 | W745 | 845 | W1035 | W1135 | 1215 | 130 | 140 | 233 | 337 | 445 | S539 | W648 | 618 | 715 | 922 | 1100 |
| Brockau . . . an | 1225 | 432 | 512 | 547 | 642 | 754 | 853 | 1038 | 1144 | 1227 | 139 | 149 | 241 | 346 | 454 | 548 | 627 | 656 | 724 | 931 | 1109 |
| Kattern . . . an | 1234 | 444 | | 555 | 652 | 802 | 901 | | | 1235 | | 157 | 249 | 356 | 503 | | | 705 | 732 | 953 | |

**Kattern—Breslau Hbf.**

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kattern . . . . . ab | 448 | | W606 | 717 | | W812 | 924 | | | 114 | 223 | | 305 | | 500 | 539 | 813 | | | 1032 | |
| Brockau . . . . . ab | 455 | 545 | | 614 | 726 | 734 | | 840 | 931 | 1041 | W1159 | 122 | 235 | W223 | 313 | 431 | 509 | 547 | 822 | 1023 | 1041 |
| Breslau Hbf. . . . . an | 505 | 554 | | 623 | 735 | 743 | | 829 | 939 | 1050 | 1208 | 131 | 245 | 232 | 322 | 440 | 518 | 555 | 830 | 1022 | 1050 |

---

**Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee", Breslau**
Hauptgeschäft: Bohrauer Straße 2, an der Teichstraße
Filialen: Schmiedebrücke 19, rechts vom Ringe aus N. Schweidn. Str. 5a, rechts v. d. Gartenstr. aus
Billigste und beste Bezugsquelle für Seefische, Fischwaren, Räucherwaren, Salzheringe
Größtes Fischgeschäft des Ostens

---

**Gebr. Rosenthal**
Herrenkleiderfabrik
Reuschestraße 51, Niepoldshof
Spezialität: Sport-Konfektion

---

**Friedmann, Riesenfeld & Co.**
Tauentzienstraße 55 Tabakwaren-Großhandlung Nähe Hauptbahnhof
Beste u. billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer — Spezialmarke: „Friedrico"

---

**Kaiser-Lichtspiele**
Neue Schweidnitzer Straße 19
Mäßige Preise
Ständig Vorführung erstklassiger Programme mit Ia Musikbegleitung

---

**Benno Freund**
Reuschestr. 3/4, I. Tel. Ring 4062. Gegr. 1899
Strumpf-Fabrik
Trikotagen — Handschuhe — Strickgarne

---

**Albert Gutsche :: Lederhandlung**
Breslau, Reuschestraße 29/31. Telephon Ohle 2949.
Gummi-Absätze — Schuhbedarfs-Artikel — en gros, en détail
Filialen: Gräbschener Straße 19/21, Klosterstraße 2, Moltkestraße 14, Bohrauer Straße 27

---

**Abramsohn & Lippstadt**
Herrenkleiderfabrik
**Breslau 1, Reuschestraße 20/21**
Fernsprecher Ring 9018 * Telegramm-Adresse: Alib.

---

**L. & J. Offner**
Nikolaistraße 63a — Telephon Ohle 8053
**Tuch-Großhandlung**

---

**Badrian & Cohn**
**Baumwollwaren und Kleiderstoffe**
Breslau 1, Schloßbohle 6 und Karlstraße 3 :: Fernsprecher Amt Ohle 214

---

**Max Guttmann A.-G.**
REUSCHESTRASSE 51
Futterstoffe :: Knöpfe :: Seiden
Großhandel :: Einzelverkauf

---

**Georg Nathan**
Webwaren-Großhandlung
Spez.: **Kleiderstoffe**
Karlstraße 26 — Graupenstraße 2/4.

---

**Wiener & Schneller**
Neue Schweidnitzer Straße 6 : Tel. Ring 4097 u. 9087
Holzgroßhandlung
Dampfsäge- u. -Hobelwerke
Spezialität:
Hobeldielen u. Bauholz nach schwed. Art bearbeitet

---

**J. Traumann**
Breslau 1 — Karlstraße 27
Gegr. 1856
Textil-, Kurz- und Wollwaren — en gros

---

**Dresel & Adler**
Kupferschmiedestr. 7 * Telephon Ohle 9056
**Herren- u. Knabenkleiderfabrik**
Spezialität: Größen 1—12